

BUND
MUSEUMS
DEUTSCHER
MUSEUMS
BUND

Bulletin

Internationale Projekte:
Deutsch-Polnischer Museumsdialog

Nachhaltigkeit als transversaler Schwerpunkt

Leitfaden Human Remains



Ihre
Geschenkkarte

auf der Rückseite

INHALT

EDITORIAL

UNSERE ANGEBOTE

Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten
Dokumentation der Jahrestagung 2021
Jahrestagung 2022
Nachhaltigkeit
Museumskunde
Digitale Grunderfassung
Netzwerk Publikumsforschung
Internationaler Museumstag
Standards für Museen
Museum macht stark

SCHWERPUNKT

Deutsch-polnischer Museumsdialog

UNSERE EMPFEHLUNGEN

BKM Sonderfonds Kulturveranstaltungen
NEUSTART KULTUR
Förderprogramm Landwirtschaftliche Museen
DigAMus-Award 2021
Museumstatistik 2019
Gesamterhebung 2020
NEMO
Termine

UNSERE FACHGRUPPEN & ARBEITSKREISE

Berichte der Frühjahrstagungen

UNSER VERBAND

Neues Urheberrechtsgesetz
Flutkatastrophe
Exponatec
Firmenmitglieder
Neue Mitglieder



Diese Ausgabe des Bulletins beinhaltet eine Geschenkkarte.
Weitere Informationen auf S. 8

DIE EUROPÄISCHE ZUSAMMENARBEIT STÄRKT DEN MUSEUMSSEKTOR

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

große Ausstellungen und nachgefragte Sammlungsobjekte wandern rund um die Welt, der Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten erfordert die Zusammenarbeit mit Herkunftsgesellschaften auf anderen Kontinenten, die Forschungsarbeit ist sehr gut vernetzt. Fast alle Bereiche der Museumsarbeit haben eine internationale Dimension, unabhängig von der Größe der Institution. Der jährlich stattfindende Museumstag weist, egal ob im Allgäu oder im Friesland, diese Internationalität auf. Die breit angewendeten Standards für die Sammlungsdokumentation sind dementsprechend entwickelt, um dem internationalen Aspekt zu berücksichtigen. Die überall stattfindenden Digitalisierungsprozesse erfordern Instrumente sowie Wissens- und Datenverkehr aus der ganzen Welt. Auch Zukunftsprojekte kommen ohne internationale Vernetzung nicht mehr aus. Wenn wir nachhaltiger werden und vor allem im Klimaschutz etwas erreichen wollen, müssen wir zwangsläufig lokal und global agieren.

Museen kooperieren bereits lange und intensiv mit Partnern im Ausland. Die Euclid/NEMO-Studie von 2019 zeigt, dass Deutschland in Europa Platz 2 einnimmt, was die Führung von EU-geförderten Projekten im Museumsbereich angeht. Auf Verbandsebene ist die Zusammenarbeit vom Deutschen Museumsbund mit europäischen Kolleginnen und Kollegen von zentraler Bedeutung. Wir erkundigen uns beispielsweise prinzipiell vor dem Start eines Projekts immer darüber, ob ein ähnliches Vorhaben in einem anderen Land bereits läuft oder geplant ist. Dabei stellt die enge organisatorische Vernetzung des Deutschen Museumsbundes mit NEMO, dem Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen, die ideale Grundlage dar.

Während NEMO europaweit aktiv ist, setzen wir als nationaler Verband auf die bilaterale Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten. Im letzten Jahr haben wir einen strukturierten Austausch zwischen Museumsfachleuten aus Deutschland und Polen aufgebaut. Als Schwerpunkt dieses Bulletins erfahren Sie mehr über die Veranstaltungsreihe und die daraus entstandenen Projekte. Basierend auf diesem Erfolg, planen wir für Ende des Jahres die Etablierung eines deutsch-französischen Museumsdialogs. Das Ziel ist die nachhaltige Intensivierung des Austausches zwischen den Museumslandschaften.

Die Unterschiede in den kulturpolitischen Prioritäten oder in den Arbeitsweisen führen zugleich zum Hinterfragen unserer eigenen Gewohnheiten, wie auch zu einer Bestätigung der gemeinsamen Ziele. Wir stellen fest, dass die Diversität der Standpunkte, wenn Sie in einer vertrauensvollen Beziehung zum Ausdruck gelangen, einen Schub an Kreativität und Energie auslösen kann. Wir sind fest davon überzeugt, dass die europäische Zusammenarbeit den Museumssektor stärkt und froh darüber, dass Sie liebe Mitglieder, individuell, im Rahmen Ihrer Institution oder der Verbandsprojekte, einen Beitrag dazu leisten können.

Herzlich grüßen



Prof. Dr. Eckart Köhne, Präsident



David Vuillaume, Geschäftsführer

UNSERE ANGEBOTE

Informieren Sie sich hier über den aktuellen Stand unserer Aktivitäten und erfahren Sie, wie Sie sich beteiligen können.



NEUER LEITFADEN ZUM UMGANG MIT MENSCHLICHEN ÜBERRESTEN ERSCHIENEN

Der angemessene Umgang mit menschlichen Überresten ist für Museen weltweit ein Thema von großer Bedeutung. Der neue Leitfaden liefert klare Regelungen und Arbeitshilfen im Umgang mit menschlichen Überresten und schärft das Bewusstsein für die ethische Dimension beim Umgang mit diesem sensiblen Sammlungsgut.

Der Leitfaden richtet sich an Träger sowie an Entscheider und Fachpersonal in Museen. Er dient als praktische Arbeitshilfe und beantwortet relevante Fragen zum Umgang mit menschlichen Überresten entlang den Hauptaufgaben eines Museums: Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln. Er erläutert zentrale Begrifflichkeiten und bietet mit Hintergrundinformationen aus verschiedenen Fachdisziplinen differenzierte Zugänge zum Thema. Darüber hinaus sensibilisiert er für Sichtweisen aus Herkunftsgesellschaften und fördert den internationalen Dialog zum Thema. Der Leitfaden steht in deutscher, englischer und französischer Sprache zur Verfügung.

Zum Leitfaden
museumbund.de/publikationen

Habe Sie Anregungen für zukünftige Publikationen? Dann schreiben Sie uns gerne an office@museumbund.de.

DIGITALE SAMMLUNGSARBEIT: DOKUMENTATION UNSERER JAHRESTAGUNG



Im Rahmen unserer Jahrestagung haben wir erörtert, wie digitale Sammlungsarbeit das Museum als Ganzes beeinflusst und welche Chancen sich daraus ergeben. Nun bietet Ihnen die Dokumentation unserer Tagung die Möglichkeit die Vorträge sowie Präsentationen noch einmal nachzuerfolgen.

Digitale Strategien, *born digital objects* sammeln, kreative Weiternutzung von Sammlungsdaten oder Digitalität als Megatrend – im Rahmen der Jahrestagung 2021 „Digitale Sammlungsarbeit. Das Museum im Wandel“ haben wir uns in Vorträgen und Diskussionen mit den verschiedenen Aspekten digitaler Sammlungsarbeit auseinandergesetzt. Die Beiträge der Referentinnen und Referenten stehen nun für Sie auf unserer Website zur Verfügung. Auch die Präsentationsfolien der Vortragenden sowie die Ergebnisse der Umfragen aus den Sessions sind Teil der Dokumentation.

Dokumentation der Jahrestagung

In der Museumskunde 2/2021 werden wir das Thema digitale Sammlungsarbeit noch einmal vertiefen und publizieren die wichtigsten Beiträge der Jahrestagung in Schriftform.

**Zur Dokumentation
der Jahrestagung**

museumbund.de/dmb21

SAVE THE DATE: JAHRESTAGUNG 2022

Vom 8. bis 11. Mai findet die Jahrestagung 2022 des Deutschen Museumsbundes im Saarland statt. Museumsfachleute aus dem In- und Ausland diskutieren dann Fragestellungen rund um die Attraktivität der Museen. Die Tagung ist als Hybridveranstaltung geplant.

Unter dem Arbeitstitel „Attraktivität der Museen“ entwirft unsere Arbeitsgruppe seit Beginn des Sommers das Programm der kommenden Jahrestagung 2022.

Im Rahmen der Tagung möchten wir ausloten, wie Museen als relevante und attraktive Institutionen in der Gesellschaft gestärkt werden können. Welches Selbstverständnis haben die Museen? Welches Image haben Museen bei Besucher*innen, User*innen und Nicht-Besucher*innen? Ist Objektkultur elitär? Wie verändert die Digitalisierung die Attraktivität der Museen? Wie positionieren sich Museen im Freizeitsektor? Welche Rolle spielt die Covid-Pandemie? Und wie gewinnen wir die Besucher*innen und User*innen von morgen?

Die Jahrestagung 2022 findet im Saarland statt und bietet Ihnen ein vielfältiges Programm mit Auftaktveranstaltungen, Haupttagung, festlichen Abendempfangen und den Frühjahrstagungen unserer 15 Fachgruppen und Arbeitskreise.

Die Haupttagung kombiniert Präsenz- und Onlineangebote und ermöglicht damit einem breiten Publikum, Museumsfachleuten kleiner und großer Häuser sowie Interessierten den Zugang zur Tagung. Die Anmeldung ist ab Anfang 2022 über unsere Website möglich.

Die Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes ist die größte Museumskonferenz Deutschlands. Sie bietet Fachvorträge und Erfahrungsaustausch zu aktuellen Museumsthemen sowie die Möglichkeit zur Vernetzung mit Museumsfachleuten sowie Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland.

NACHHALTIGKEIT ALS TRANSVERSALER SCHWERPUNKT

Nachhaltigkeit gehört zu den zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Wir möchten uns für eine stärkere Berücksichtigung von Nachhaltigkeit im Museumssektor einsetzen und die Museen auf diesem Weg unterstützen. Dafür haben wir das Thema „Nachhaltigkeit“ als transversalen Schwerpunkt auf unsere Agenda gesetzt.

Als Orte der Bildung und der Begegnung tragen Museen im Bereich Nachhaltigkeit eine hohe Verantwortung. Sie erhalten wesentliche Teile unseres kulturellen Erbes, vermitteln Wissen, regen zu gesellschaftlichen Diskursen an und setzen kreative Impulse. Sie können Visionen einer besseren Zukunft in die Breite tragen, Modellcharakter annehmen und durch ihr Handeln wichtige Beiträge für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz leisten.

Um die Museen dabei zu unterstützen hat der Deutsche Museumsbund die Leitung einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Museumsverantwortlichen, wissenschaftlichen Expertinnen und Experten sowie unter Beteiligung der Beauftragten der



Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen

Zum Schwerpunkt „Nachhaltigkeit“
museumbund.de/themen/nachhaltigkeit

Bundesregierung für Kultur und Medien, der Kulturministerien der Länder und der kommunalen Spitzenverbände übernommen. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, schrittweise konkrete Maßnahmen und Praktiken für mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz im Museum zu entwickeln und wissenschaftlich basierte ökologische Mindeststandards für Museen zu erarbeiten.

MUSEUMSKUNDE ZU NACHHALTIGKEIT IM MUSEUMSBEREICH

Die aktuelle Ausgabe unserer Museumskunde widmet sich dem Thema Nachhaltigkeit. Wir betrachten die ökonomische, die soziale sowie die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit, stellen Fragen, geben Antworten und bieten unterschiedliche Perspektiven.



Was bedeutet ein verantwortungsvoller, zukunftsgerichteter Umgang mit finanziellen und personellen Ressourcen? Fördern Museen Bildung und Kultur für alle, Partizipation und Chancengleichheit? Sind Museen in der Lage, durch das eigene Tun oder das Wirken auf das Publikum Bewusstseins- und Veränderungsprozesse in Gang zu bringen? Sind Museen relevante Akteure, um das Umweltbewusstsein der Bevölkerung langfristig zu schärfen? Und was können Museen tun, um Schäden am Ökosystem zu vermeiden?

Unterschiedliche Antworten auf diese Fragen finden Sie in der vorliegenden Ausgabe unserer Museumskunde. In fast jedem Artikel, auch wenn es um Grundsätze des nachhaltigen Handelns oder um soziale Themen wie Teilhabe, Partizipation und Diversität im Museum geht, kommen Klima- und Umweltschutz vor. Denn auch wenn Klimaschutz nur eines der 17 Ziele der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwick-

lung ist, zählt der Klimawandel zu den drängendsten Herausforderungen unserer Zeit. Museen in Deutschland können einen Beitrag leisten, um die Erde als Lebensraum für zukünftige Generationen zu bewahren.

Zur Museumskunde
museumsbund.de/publikationen

DIGITALE GRUNDERFASSUNG: ARBEITSGRUPPE ERARBEITET HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die digitale Erfassung von Objekten in Museumssammlungen setzt besondere Anforderungen voraus. Um diese zu spezifizieren und die Museen dabei zu unterstützen, ihre Datensammlungen optimal auf die Anforderungen der digitalen Welt auszurichten, erarbeiten wir Handlungsempfehlungen für die Praxis.

Das Sammeln von Objekten und deren angemessene Dokumentation gehören zu den zentralen Aufgaben eines Museums. Die Transformation von der analogen zur digitalen Erfassung bedingt jedoch Anpassungen bei der Erfassung zum Objekt gehörender Informationen.

Spezifische Qualitätskriterien der digitalen Informationsaufbereitung kennzeichnen die digitale Inventarisations- und Dokumentationsarbeit. Aspekte wie Mehrsprachigkeit, Auffindbarkeit, Nachhaltigkeit und Vernetzung sind zentrale Kriterien. Die Nutzung dieser digitalen Informationen im Rahmen von museumseigenen Anwendungen wie der Online-Präsentation der Sammlung, Applikationen für mobile Endgeräte und anderer Informations- und Vermittlungssysteme kann durch qualitätvolle digitale Informationsbereitstellung signifikant verbessert werden.

Mit dem Entstehen einer neuen digitalen Öffentlichkeit wird der Zugang von Informationen zu Einzelobjekten oder ganzen Sammlungsbeständen zunehmend nachgefragt. Große Kulturportale wie Europeana oder die Deutsche Digitale Bibliothek, aber auch regionale Portale verbessern die Auffindbarkeit von Sammlungsobjekten. Die Möglichkeit zur maschinellen Verarbeitung der Informationen, z. B. für die Bereitstellung effektiver Suchergebnisse oder der Nachnutzung im Rahmen von Schnittstellen für Dritte, sollte eine stärkere Berücksichtigung finden. Die optimale Bereitstellung von Daten für diese Zwecke ist zweifellos eine neue Herausforderung für die digitale Inventarisierung und Dokumentation und erfordert eine Anpassung der Sammlungsdocumentation.

Überlegungen zum Umgang mit sensiblen Daten im digitalen Raum, Angaben zur Provenienz oder Fragen der angemessenen Reaktion bei Rückmeldungen aus der Nutzercommunity gehen mit dieser Entwicklung einher.

Im Rahmen unseres Projekts zur digitalen Grundinventarisierung erarbeiten wir Handlungsempfehlungen, die es kleinen wie großen Museen ermöglichen, ihre Datensammlungen optimal auf die Anforderungen der digitalen Welt auszurichten. Die Publikation soll Museen dabei unterstützen, die für sie geeigneten und notwendigen Maßnahmen im Rahmen der institutionellen Leistungsfähigkeit zu identifizieren und ihnen Vorschläge für deren Umsetzung anbieten.



3D-Digitalisierungsstation im Badischen Landesmuseum gefördert durch die Klaus Tschira Stiftung

NETZWERK PUBLIKUMSFORSCHUNG GEGRÜNDET

Publikumsforschung gehört zu den strategischen Zukunftsaufgaben der Museen. Um Besucher- und Publikumsforschung in den Museen zu stärken, Publikumsforschung zu einer breiten, wissenschaftlich fundierten Anwendung zu bringen und Wissenstransfer zwischen Museen, Forschungseinrichtungen und Universitäten zu fördern ist der Deutsche Museumsbund gemeinsam mit dem Institut für Museumsforschung, der DASA Dortmund, der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, dem Jüdischen Museum Berlin sowie dem Museum für Naturkunde Berlin, Partner der Gründungsinitiative für ein bundesweites Netzwerk Publikumsforschung.

In den letzten Jahren hat Besucher- und Publikumsforschung an den Museen in Deutschland an Verbreitung und wissenschaftlichem Niveau gewonnen. Die Bandbreite ist dabei nach wie vor groß: Während sie in einigen Häusern bereits ein selbstverständlicher Teil der täglichen Prozesse ist und zur Reflektion sowie Optimierung der eigenen Arbeit und der Entwicklung übergreifender Standards dient, konnten sich andere Museen noch nicht intensiv mit der Frage nach ihren Nutzer*innen und Publika auseinandersetzen. Doch das Interesse am Austausch und an Professionalisierung sowie Vernetzung der Museen untereinander ist groß. Das zeigen zahlreiche Tagungen und Treffen ebenso wie unser 2018 erschienener Leitfaden „Hauptsache Publikum. Besucherforschung für die Museumspraxis“, von dem bereits über 7.500 gedruckte Exemplare bestellt wurden.

Hier setzt die Gründungsinitiative an

Sie strebt ein bundesweites Netzwerk Publikumsforschung an, das Museen stark für die Zukunft macht, indem es die dynamische Weiterentwicklung der Besucher- und Publikumsforschung an den Museen unterstützt und begleitet. Das Netzwerk richtet sich an Museen, die bereits aktiv empirische Forschung betreiben oder gerne damit anfangen würden, an Forschende an Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die sich mit empirischer Forschung an Museen beschäftigen sowie Mitarbeiter*innen (auch Freie) an Museen, die sich mit empirischer Forschung bereits aktiv auseinandersetzen oder damit beginnen möchten.

Partner der Gründungsinitiative sind neben dem Deutschen Museumsbund das Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, die DASA Dortmund, die Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, das Jüdische Museum Berlin sowie das Museum für Naturkunde Berlin.

Als Mitgründer des Netzwerks möchten wir an unseren Leitfaden „Hauptsache Publikum. Besucherforschung für die Museumspraxis“ anknüpfen und das Thema weiter in die breite Museumslandschaft tragen.

Das Netzwerk stellt sich vor

Als Auftakt planen die Partner der Gründungsinitiative im November 2021 eine erste Tagung in der DASA Dortmund. Weitere Informationen zur Tagung sowie zur Mitwirkung werden in Kürze auf der Website des Instituts für Museumsforschung zur Verfügung gestellt.

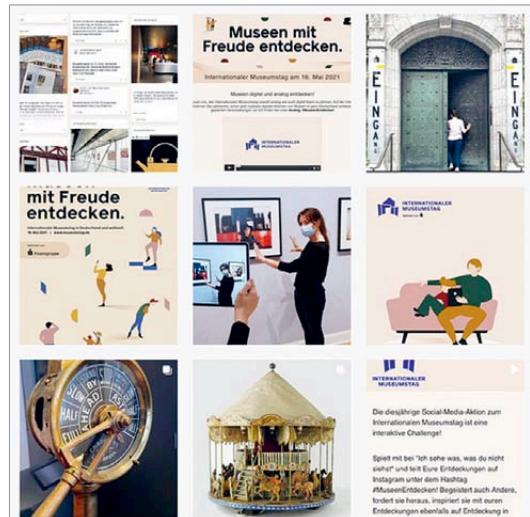
**Informationen
zum Netzwerk
Publikumsforschung**
ifm@smb.spk-berlin.de

INTERNATIONALER MUSEUMSTAG 2021: VIELEN DANK

Ein spannender und entdeckungsreicher Internationaler Museumstag 2021 liegt hinter uns. Mit viel Kreativität und Engagement haben die Museumsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder ein umfassendes digitales und analoges Programm zur Verfügung gestellt und zum Entdecken eingeladen. Dafür sagen wir: **VIELEN DANK!**

Jährlich lädt der Internationale Museumstag Besucherinnen und Besucher ein, unsere vielfältige Museumslandschaft zu entdecken. Mit 1.800 digitalen Angeboten und 800 geöffneten Museen gab es auch dieses Jahr jede Menge zu erkunden.

Nächstes Jahr findet der Internationale Museumstag am 15. Mai 2022 statt. Tragen Sie das Datum schon einmal in den Kalender ein, denn alle Museen sind eingeladen, sich an dem Aktionstag zu beteiligen und dem Publikum exklusive Einblicke zu gewähren, spannende Geschichten zu erzählen und besondere Objekte zu präsentieren.



Zum Museumstag
museumstag.de

STANDARDS FÜR MUSEEN: DIGITALES AUSTAUSCHTREFFEN MIT MUSEUMSTRÄGERN UND KULTURPOLITIK

Das Projekt „Standards für die Museen“ nimmt Fahrt auf: Gemeinsam mit den Projektpartnern ICOM Deutschland und der Konferenz der Museumsberater der Länder (KMBL) haben wir Vertreter*innen der Museumsträger und Kulturpolitiker*innen eingeladen, um über das Projekt zu sprechen und das Bewusstsein für die Bedürfnisse einer zukunfts-fähigen Museumsarbeit zu schärfen.

Im Rahmen eines virtuellen Austausches wurden die Ziele und Bausteine des Projektes vorgestellt. Träger und Kulturpolitiker*innen hatten erstmals die Gelegenheit ihre Perspektiven, Fragen und Anmerkungen zu dem Projekt einzubringen. Diskutiert wurde unter anderem über die Weiterentwicklung der musealen Arbeitsbereiche, über die institutionelle und finanzielle Basis der Museen sowie über den Einsatz von Mindeststandards in kleinen Häusern. Rund 40 Teilnehmer*innen aus ganz Deutschland nahmen an der Veranstaltung teil. Die Ergebnisse des Treffens fließen in die Arbeit der Projekt-AG ein.

Der Deutsche Museumsbund plant in Kooperation mit ICOM Deutschland und der Konferenz der Museumsberater der Länder (KMBL) eine Neufassung der 2006 erschienenen „Standards für die Museen“. Mit der Neufassung sowie begleitenden Veranstaltungen möchten wir (Mindest-) Standards, Leitlinien und Grundwerte liefern, anhand derer individuelle Ziele und Maßnahmen für eine zukunfts-fähige professionelle und nachhaltige Museumsarbeit entwickelt und überprüft werden können.

DIE 50% GESCHENKKARTE für Ihre Kolleg*innen und Sie

Schenken Sie Ihrer Lieblingskolleg*in
50% Rabatt auf den Mitgliedsbeitrag 2022.

Als Dankeschön erhalten Sie ebenfalls 50% auf
Ihren nächsten Jahresbeitrag.

- Füllen Sie die Geschenkkarte auf der Rückseite des Bulletins aus
- Schenken Sie die Karte einer Kolleg*in, die noch nicht Mitglied im Deutschen Museumsbund ist
- Diese schickt die Karte zusammen mit dem ausgefüllten Mitgliedsantrag per Post oder Mail an den Deutschen Museumsbund
- Sie und das neue Mitglied erhalten 50% Rabatt auf den Jahresbeitrag 2022

Wir wünschen viel Freude beim Verschenken!



Ihre
50%
Geschenkkarte
auf der Rückseite
des Bulletins

* Diese Aktion ist gültig bis 31. Oktober 2021

MUSEUM MACHT STARK – PROJEKTEINBLICK

Kinder und Jugendliche für das Museum begeistern, ihnen die Möglichkeit geben, ein Museum von innen kennenzulernen und selbst Teil davon zu werden, diese Ziele verfolgen wir mit unserem Projekt „Museum macht stark“. Doch wie sieht das in der Praxis aus?

Das Fotografie Forum Frankfurt e. V. (FFF) wurde 1984 als Zentrum für zeitgenössische und historische Fotografie gegründet und hat seit langem internationalen Rang erreicht. Das FFF ist Ausstellungsort, Institution und Forum für die zeitgemäße Auseinandersetzung mit Fotografie. Präsentiert und reflektiert werden hier die verschiedenen Facetten des Mediums und ihr gesellschaftliches Wirken: Geschichte und Entwicklung der Fotografie, Möglichkeiten fotografischer Dokumentation, künstlerisch konzeptionelle Ansätze sowie inszenierte Fotografie in Werbung, Mode und Medien. Seit 2015 bietet das FFF mit FFF Junior, Angebote der Kulturellen Bildung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an.

Seit Juni 2020 beteiligt sich das Fotografie Forum Frankfurt e.V. am Förderprogramm „Museum macht stark“. Die Projektleiterin Jutta Stocksiefen berichtet von ihren Erfahrungen.

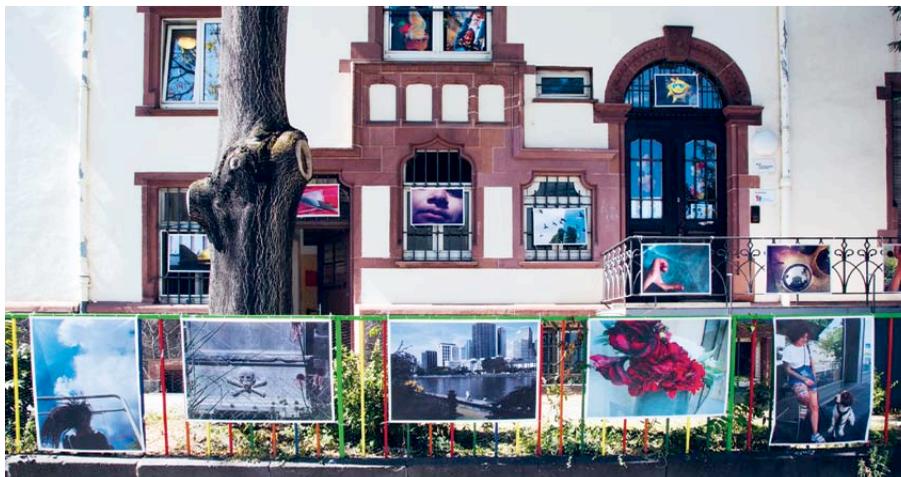
Innensicht(en) – außen betrachten: Fotografieworkshops und Partizipative Ausstellungskuration

In den Fotografie-Workshops „Innensicht(en) – außen betrachten“ lernen Kinder und Jugendliche zu fotografieren und kuratieren ihre eigene Ausstellung mit den im Workshop entstandenen Bildern. Wie konnten Sie Kinder und Jugendliche für das Projekt begeistern?

Wir pflegen kontinuierlichen Kontakt zu Pädagog*innen von Kinder- und Jugendzentren sowie von Vereinen, die Kinder und Jugendliche direkt ansprechen und über die Workshops informieren. Um das Angebot begreifbar zu machen, gehen wir zudem, Kameras und Fotobücher im Gepäck, direkt in die Einrichtung. Die Kinder und Jugendlichen können so Fotografie unmittelbar erproben und erfahren, was sie bei einer Teilnahme an einem Workshop erwartet. Da die gemeinsam kuratierten Ausstellungen im öffentlichen Raum und nah an der jeweiligen Einrichtung gezeigt werden, lernen auch weitere Kinder und Jugendliche das Projekt über die Werke der Teilnehmer*innen kennen.

„Ich bin ja sehr gut, das wusste ich gar nicht!“

Eine Teilnehmerin des Projekts



FFF Junior Ausstellung „Augenarzt“
in Kooperation mit KULTinklusive und
Jugendbildungswerk Kreis Offenbach

Gemeinsam mit Ihren Bündnispartnern KULTinklusive und Jugendbildungswerk Kreis Offenbach arbeiten Sie mit inklusiven Gruppen. Mit welchem Ansatz erschließen Sie sich die Ausstellung?

Wir arbeiten mit einem kunstvermittelnden Ansatz, der alle Sinne und nonverbale Elemente mit einbezieht. Die Jugendlichen erkunden eigenständig die Ausstellung und wählen ein Werk aus, das sie spontan anspricht. Dieses erschließen sie sich über verschiedene Zugänge, zum Beispiel: Was sehe ich? Welcher Ton fällt mir zu dem Bild ein, kann ich diesen Ton erzeugen? Wie reagiert mein Körper auf das Bild – welche Bewegung entsteht daraus? Um den Tastsinn anzusprechen, wählen sie einen Gegenstand aus, dessen Materialität sie an das Werk erinnert. Anschließend stellt jede Person das Werk vor: die Bewegungen werden gemeinsam erprobt, der Gegenstand ertastet und wir tauschen uns aus, welches Gefühl beim Betrachten des Bildes entsteht.

Aus den Ausstellungen greifen Sie auch komplexe Themen wie Identität, Geschlechterrollen oder Marginalisierung auf, wie verknüpfen Sie diese mit den Lebenssituationen der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen und welche Chancen bietet die Fotografie sich diesen zu nähern?

Im Workshop haben wir zum Beispiel die FFF Ausstellung RESISTANCE & SENSIBILITY. COLLEZIONE DONATA PIZZI: WOMEN PHOTOGRAPHERS FROM ITALY erkundet, die diese Themen beleuchtet. Durch die freie Werkauswahl, suchen sich die Teilnehmer*innen die Arbeit aus, deren Thema sie berührt. So entscheiden sie selbst, über was sie sprechen möchten. Häufig finden sie einen biografischen Zugang. So werden Themen wie Identitätsfindung und Marginalisierung aus eigener Erfahrung besprochen und durch die Perspektiven der Künstler*innen erweitert. Sie erleben, dass Marginalisierung oder Geschlechterrollen unterschiedlich oder auch ähnlich erfahren werden. Fotografiert wird im Workshop, was individuell anspricht. Über tägliche Bildbesprechungen wird deutlich, wie unterschiedlich ein Ort gesehen wird, für welche Szenarien und welche Motive sich eine Person entscheidet und wie sie diese fotografiert. Dies zu erkennen trägt zur Identitätsfindung bei.

Haben Sie einen Lieblingsmoment aus Ihrem Projekt?

An einem Regentag konnten wir nicht wie geplant die Stadt fotografisch erkunden. Glücklicherweise stand uns ein großer Veranstaltungsraum mit Theaterbühne zur Verfügung, der ausreichend Gestaltungsspielraum bot. Die Teilnehmenden zogen sich drei Stunden am Stück zurück und gingen konzentriert eigenen Ideen zur Inszenierung von Objekten nach, die sie fotografisch festhielten. Solche Momente empfinde ich als besonders wertvoll. Jungen Menschen den Raum geben zu können, mit viel Zeit und selbstbestimmt, eigenen künstlerischen Impulsen und Ideen nachzugehen.



Fotos, entstanden im Rahmen des FFF Junior Workshops „Innensicht(en) – außen betrachten“ im Juli 2020.

Warum würden Sie anderen Museen empfehlen bei „Museum macht stark“ mitzumachen?

Das Förderprogramm bietet die Möglichkeit, umfangreichere Projektideen zu realisieren, um Kindern und Jugendlichen tiefgehende künstlerische Erfahrungen zu ermöglichen. Ausstellungen sollen erkundet und betrachtet werden: Jungen Menschen den Zugang zu ebnen und zu erleichtern, ist durch Formate der Kulturellen Bildung möglich, doch ohne eine entsprechende finanzielle Grundlage nicht umsetzbar. Doch „Museum macht stark“ ermöglicht nicht nur die finanzielle Förderung, sondern das Team steht während des Förderzeitraums unterstützend zur Seite.

Der Workshop fand in Kooperation mit dem Jugendbildungswerk Kreis Offenbach und dem Verein KULTinklusive statt, in pädagogischer Begleitung von Sabine Ehret, Tanja Jakoby und Christian Guckes. Geleitet wurde der Workshop vom Fotokünstler Wolfgang Zurborn und der Kunstvermittlerin Jutta Stocksiefen.

VERWIRKLICHEN AUCH SIE IHRE PROJEKTIDEE

Die kommende 12. Antragsfrist am 31.10.2021 ist für die 2. Förderphase von „Museum macht stark“ die letzte Antragsfrist mit Förderbeginn ab 01.01.2022 oder später. Die Projekte müssen bis spätestens 31.08.2022 abgeschlossen sein.

Die Ausschreibung zur Förderung finden Sie unter: www.museum-macht-stark.de.

Sofern die BMBF-Förderinitiative „Kultur macht stark“ (2023–2027) fortgesetzt wird, möchte sich der Deutsche Museumsbund wieder daran beteiligen. Hierzu werden wir Sie auf dem Laufenden halten.

Der Museumsbund fördert zwei unterschiedliche Formate. Beide Formate stehen allen interessierten Museen als Antragstellern offen. Bei Fragen zur Antragstellung berät Sie das Projektteam gern.

Format 1: Von uns – für uns! (Peer-Education-Format)

Im Format 1 kommt der Ansatz der Peer-Education zum Tragen. Dieses Format folgt einem vorgegebenen Ausbildungs- und Durchführungsplan. Lesen Sie dazu unsere ausführliche Darstellung in der Ausschreibung, z.B. auf unserer Webseite: www.museum-macht-stark.de.

Format 2: Ab ins Museum (Offenes Format)

Das Format 2 ist wie der Titel schon verspricht, für Ihre Ideen und Möglichkeiten offen. Die inhaltlich-methodische Ausgestaltung obliegt den Museen. Das jeweilige Vorhaben ist im Antrag konkret darzulegen. Die aktive Vermittlungszeit durch die Fachkräfte mit den Teilnehmenden umfasst mind. 30 Stunden und max. 80 Stunden.

Wir freuen uns auf Ihre vielseitigen Ideen zu außerschulischen Vermittlungsangeboten in Museen.



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Mehr Informationen zu Museum macht stark

Christine Brieger
Tel. 030 - 65 21 07 10
museum-macht-stark@museumsbund.de
museum-macht-stark.de

DEUTSCH-POLNISCHER MUSEUMSDIALOG

Im Fokus unseres internationalen Projekts, dem Deutsch-Polnischen Museumsdialog, standen der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Museumsfachleuten beider Länder. Diese sollten aktiv gestärkt und eine gemeinsame Grundlage für die Entwicklung länderübergreifender Projekte erarbeitet werden. Nun ziehen wir eine Zwischenbilanz und blicken zufrieden auf die bisherigen Ergebnisse und zuversichtlich auf die Fortführung des Projekts.

Seit Januar 2021 diskutieren deutsche und polnische Museumsfachleute im Rahmen unseres Museumsdialogs über verschiedene Aspekte ihrer Arbeit, entwickeln gemeinsame Projektideen und bilden Partnerschaften. In vier Online-Sitzungen trafen sich die Teilnehmenden beider Länder und tauschten sich über die deutsche und polnische Museumslandschaft, die Auswirkungen der COVID-19 Pandemie auf die Museen sowie über Bildung und Besucherforschung aus. Bei diesen gemeinsamen Austauschen boten externe Referentinnen und Referenten Impulse und standen für

Fragen und Anregungen zur Verfügung. Eine zentrale Rolle spielten die Treffen der einzelnen Arbeitsgruppen, die sich zu Beginn des Projekts zusammengefunden haben. Insgesamt vier Arbeitsgruppen erarbeitet eigene Projektideen, prüften deren Umsetzbarkeit und schmiedeten Pläne für die Zukunft. Unterstützt wurden die Gruppen dabei durch Workshops und Besprechungen mit den Koordinator*innen des Projekts sowie der Workshopleitung.

„Die Gelegenheit zur Zusammenarbeit zwischen Museumsfachleuten aus Deutschland und Polen ergibt sich bisher insbesondere bei der gemeinsamen Gestaltung von Ausstellungen und der Organisation von Konferenzen. Die neue Qualität unserer Partnerschaft basiert jedoch auf einem strukturierten Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Kolleg*innen der Nachbarländer.“

Piotr Majewski, Direktor Nationales Institut für Museen und Öffentliche Sammlungen, NIMOZ

Aus einer Idee wird ein Projekt

Die Zusammenarbeit der Teilnehmenden im Rahmen unseres Museumsdialogs hat sich als Erfolg erwiesen. So wurden Projektideen für eine Ausstellung zum Thema Migration, eine Werbekampagne für Gäste aus dem jeweils anderen Land, eine Seminarreihe über die deutsch-polnische Zusammenarbeit sowie ein Rechercheprojekt über das Thema „care“ (Sorge) entwickelt. Insgesamt drei Gruppen sind mit Ihrer Projektidee so weit fortgeschritten, dass sie bereits konkret an der Realisierung arbeiten. Die Teilnehmenden sind zudem motiviert nach Abschluss des Programms im Kontakt zu bleiben und sich weiter zu vernetzen, denn auch wenn die beiden Länder einiges unterscheidet, vereinen und be-

wegen uns zahlreiche Themen und bieten viel Potential für gemeinsame Projekte. Neben inhaltlichen Verbindungen und Interessen waren es aber auch die persönlichen Erfahrungen und Kontakte, die das Projekt bereichert haben.

Nachhaltige Zusammenarbeit

Der Deutsche Museumsbund konnte im Rahmen des Projekts die Basis für eine nachhaltige und langfristige Zusammenarbeit mit unserem polnischen Partner dem Nationalen Institut für Museen und Öffentliche Sammlungen – NIMOZ aufbauen.

So war das Programm sowohl der Beginn einer internationalen Kollaboration für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch für die Museumsorganisationen aus Deutschland und Polen.

Die Erfahrungen und Ergebnisse haben gezeigt, wie groß das Potenzial für die deutsch-polnische Zusammenarbeit ist und wie viel es noch zu tun gibt. Die Beobachtungen, Diskussionen und Überlegungen aus diesem Jahr werden uns dabei unterstützen, eine dauerhafte und langfristige Zusammenarbeit fortzusetzen.

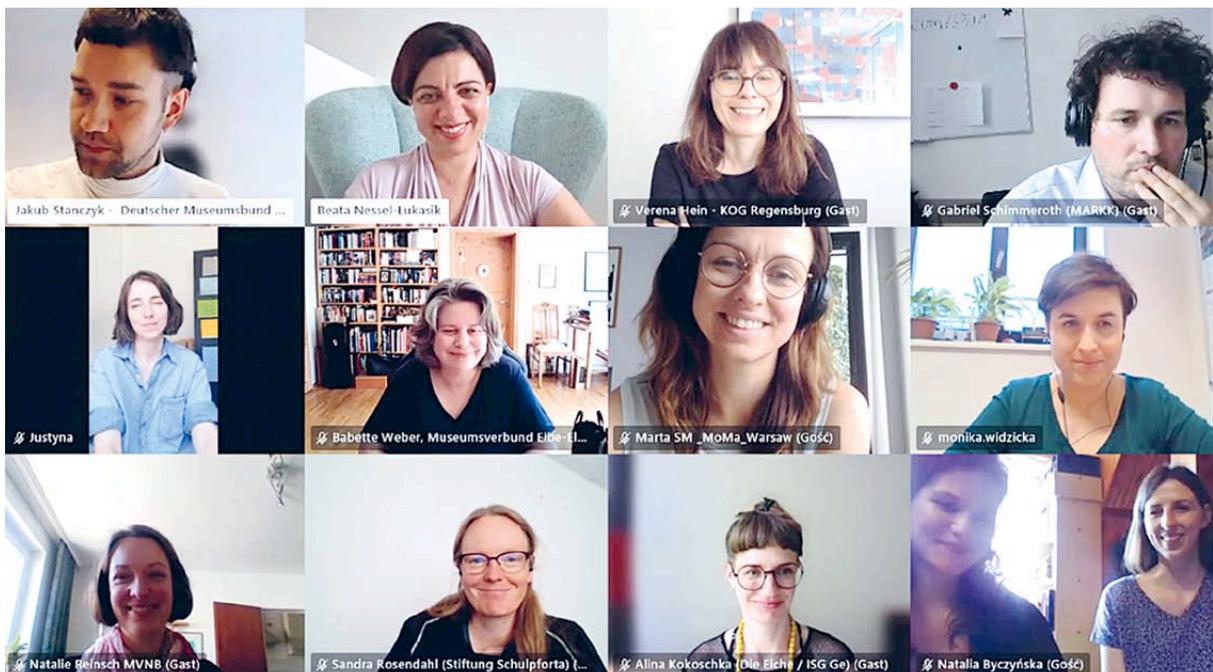
Abschlusstreffen und Projektpräsentation

Im Frühjahr 2022 treffen sich alle Teilnehmenden des Museumsdialogs zu einem Abschlussevent. Der erste Tag wird dabei den Gruppenpräsentationen gewidmet. Die Projektgruppen werden die Ergebnisse ihrer Arbeit sowie die nächsten Schritte vorstellen, außerdem wird es Gelegenheit zum Austausch sowie für Feedback geben. Am zweiten Tag des Treffens lädt eine offene Bühne alle Teilnehmenden ein, ihre eigenen Projekte und Institutionen vorzustellen.

Auch wenn es sich dabei vorerst um das letzte offizielle Treffen im Rahmen des Deutsch-Polnischen Museumsdialogs handeln wird, werden die Teilnehmenden Teil unseres Netzwerks bleiben. Wir sind gespannt auf die Umsetzung der Projektideen und streben an, das Netzwerk des strukturierten deutsch-polnischen Museumsdialogs nachhaltig auf- und auszubauen.

Wie geht es weiter?

Der Deutsch-Polnische Museumsdialog legt als Pionierprojekt den Grundstein für eine strukturierte, transnationale Zusammenarbeit im musealen Bereich der beiden



Screenshot eines Online-Treffens im Rahmen des Deutsch-Polnischen Museumsdialogs

Länder. Aus diesem Grund hört die Arbeit zum Projektschluss im Frühjahr 2022 nicht auf, sondern soll weiter gehen. Wir arbeiten bereits an einem Konzept zur Fortführung des Projekts. Dabei sollen neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen, neue Themen diskutiert sowie neue Formate der Zusammenarbeit erprobt werden.

Neben dem Aufbau einer nachhaltigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern, sind es insbesondere das gesammelte Know-how und die unterschiedlichen Tools für die transnationalen Zusammenarbeit im musealen Bereich, die neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit ermöglichen. Dieser erste Schritt der Zusammenarbeit mit Polen, ist die Grundlage für einen strukturierten bilateralen Dialog im Museumsbereich überhaupt. So kann auch die Arbeit des Netzwerks Europäischer Museumsorganisationen NEMO in diesem Sinne eine Ergänzung finden. Und auch wir freuen uns auf mögliche künftige Projekte mit unseren Nachbarn wie etwa Frankreich, Tschechien, Dänemark usw.

MIGRATION IN DIFFERENT WAYS – EIN PROJEKTEINBLICK

Sandra Rosendahl ist Kulturlandschaftsmanagerin bei der Stiftung Schulpforta und dem Förderverein Welterbe an Saale und Unstrut. **Beata Kizsel** arbeitet als Direktorin des Museums in Tarnowskie Góry. **Babette Weber** leitet den Museumsverbunde Elbe-Elster. Im Regionalmuseum in Wągrowiec sind **Natalia Byczyńska** als wissenschaftliche Mitarbeiterin und **Paulina Łaszewska** als Praktikantin tätig. Bei dem Museumsverband Niedersachsen und Bremen arbeitet und forscht **Natalie Reinsch**. Zusammen gestalten sie im Rahmen des Deutsch-Polnischen Museumsdialogs ihr Projekt „Migration in different ways“, in dem sie über verschiedene Aspekte der Menschen- und Objektbewegungen in der Geschichte sprechen. In einem Interview geben uns **Sandra Rosendahl** und **Beata Kizsel** einen Einblick in ihre Projektidee.

Erzählen Sie uns von Ihrer Gruppe. Wer sind Sie?

Sandra Rosendahl: Aus irgendeinem glücklichen Grund haben wir alle etwas gefunden, mit dem wir uns verbinden können und das uns verbindet. Mit Natalia und Paulina aus Wągrowiec haben wir ein gemeinsames europäisches Projekt, um das Europäische Kulturerbe-Siegel für eine Vielzahl von Zisterzienserklöstern in Europa zu erreichen. Babette arbeitet mit Objekten, die vom ehemaligen Ostpreußen, heute Polen, nach Norddeutschland gebracht wurden. Natalie beschäftigt sich in ihrem Projekt mit Heimatsammlungen, die Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg in Niedersachsen gegründet haben. Schließlich sind von Oberschlesien, wo Beata arbeitet, viele Polen nach Deutschland gezogen. Unser Projekt gibt uns die großartige Gelegenheit, unsere Museen, ihre Sammlungen und ihre Umgebung aus einer neuen Perspektive zu betrachten.

Beata Kizsel: Als wir uns als Team getroffen haben, hat sich plötzlich herausgestellt, dass wir viele Gemeinsamkeiten haben. Während die Blei-, Silber- und Zinkerzgruben sowie das unterirdische Wasserwirtschaftssystem in Tarnowskie Góry auf der UNESCO-Liste stehen, bewerben sich Sandra, Natalia und Paulina mit ihren Projekten gerade für ein gemeinsames Europäisches Kulturerbe-Siegel. Natalie arbeitet in Bremen. In der Region lebt meine Familie, die nach Deutschland ausgewandert ist.



Die Klosterlandschaft Pforte, Ausgangspunkt einer Ost-Migration von Mönchen des Zisterzienser-Ordens ab dem 12. Jahrhundert

Als uns Natalie ein Objekt aus einem niedersächsischen Museum zeigte, stellte sich heraus, dass ich es vor nicht langer Zeit besucht habe.

Was war Ihre Motivation, an dem Projekt teilzunehmen?

Beata Kizel: Vor zwei Jahren hat mein Museum mit einem Museum in Bochum erfolgreich zusammengearbeitet und von ihnen ein Porzellanservice ausgeliehen. Dieses ist mit Bildern der Industrielandschaft der Tarnowskie Góry bemalt und wurde im 19. Jahrhundert dem dortigen Direktor der städtischen Bergbauschule Rudolph von Carnall geschenkt, der später nach Deutschland gegangen ist. Die Zusammenarbeit hat mir gezeigt, wieviel gemeinsame Geschichte Deutschland und Polen verbindet. Das war meine Hauptmotivation, mitzumachen. Ich wollte eine gemeinsame Basis und eine Plattform finden, die uns vereint und wobei etwas entstehen kann.

Sandra Rosendahl: Als ich die Ausschreibung gelesen haben, war ich neu in meinem Job. Ich sollte ein Netzwerk aufbauen, da wir in meiner Region eine historische Ver-

bindung zu Polen haben. Da schien es mir sinnvoll, diese Möglichkeit zu nutzen. Für mich klang es unglaublich spannend neue Kontakte zu knüpfen und voneinander zu lernen.

Was waren Ihre Erwartungen, als Sie sich für das Programm beworben haben?

„Mit dem deutsch-polnischen Museumsdialog öffnet der Museumsbund die Tür für die künftige strukturierte Zusammenarbeit mit weiteren Museumslandschaften in den Nachbarländern. Diese bilateralen Museumsdialoge sind eine perfekte Ergänzung zu den europaweiten Aktionen von NEMO.“

David Vuillaume,
Geschäftsführer Deutscher Museumsbund

Sandra Rosendahl: Ich wusste ehrlich gesagt nicht, was mich erwartet. Ich habe die Projektbeschreibung gelesen und mich auf alles eingelassen. Bei der ersten Sitzung haben wir uns kennengelernt und sofort ein Thema gefunden. Vom ersten Tag an hatten wir so viel mitzuteilen und beizutragen. Damals dachte ich mir: „Das ist nicht etwas, worüber man nur reden kann, das ist etwas, was man wirklich tun kann“ und in diesem Moment gingen meine Erwartungen sehr, sehr hoch. Jetzt hoffe ich, etwas zu produzieren, und zwar etwas richtig Gutes!

Beata Kizel: Ich wollte mich mit der Migration aus Polen nach Deutschland beschäftigen. Als ich anfang in Oberschlesien zu fragen, ob wir eine Ausstellung über die Migration nach dem 2. Weltkrieg machen könnten, hatten wir nichts. Dabei habe ich gesehen – selbst in meiner Stadt – wie viele Leute auswanderten. Diese Leute gingen nach Deutschland und brachten ihr kulturelles

Erbe mit. Ich habe selbst Familie in Deutschland, in deren Haus wird schlesisch gegessen. Das sind Geschichten, die erzählt werden sollten.

Erzählen Sie uns von Ihrem Projekt.

Sandra Rosendahl: Wir nennen unser Projekt „Migration in different ways“. Der rote Faden ist das Thema Migration. Wir kommen aus vielen verschiedenen Museen und wir sind alle in unterschiedlichen Zeiträumen angesiedelt. Was wir aber alle gemeinsam haben, ist, dass es im Kontext unserer Institutionen eine „Bewegung von Menschen und Dingen in der Zeit“ gab. Für zwei von uns ist es das Mittelalter mit seiner West-Ost-Bewegung. Dann haben wir die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, in der viele Menschen von Polen nach Deutschland gehen mussten, nicht immer freiwillig. So konnten wir über Migration aus mindestens zwei sehr unterschiedlichen Perspektiven sprechen und unser eigenes Verständnis von Migration und Identität zu hinterfragen. Wir möchten dieses fließende Thema in Objekten, Landschaften, Menschen und Geschichten finden. Die große Aufgabe ist es, Geschichten zu erzählen.

Beata Kizel: Dieses Projekt hat uns gezeigt, dass wir die Herausforderung annehmen und uns mit dem Thema Migration auseinandersetzen sollten. Eine Ausstellung dazu zu gestalten ist für uns ein Pionierprojekt. Ich habe mit vielen Menschen in meiner Region gesprochen und dieses Thema hat in Oberschlesien noch kein Museum aufgegriffen.

Wie möchten Sie Ihre Projektidee verwirklichen?

Sandra Rosendahl: Jeder von uns wird ein Objekt, eine Idee oder eine Geschichte präsentieren. Etwas, was nicht als ein Wort identifizierbar ist, was unseren eigenen Aspekt des Themas Migration darstellt. Wir wollen sie dann online ausstellen, wegen der Pandemie und weil der Aufwand für eine Ausstellung vor Ort in vier Museen schlicht zu groß ist. Die Ausstellung soll auf den Websites unserer Institutionen oder auf bestehenden Websites wie Europeana oder der Deutschen Digitalen Bibliothek zugänglich gemacht werden.

Wie sehen Sie die Zukunft Ihres Projekts nach dem Ende des Museumsdialogs?

Sandra Rosendahl: Je mehr wir darüber sprechen, desto mehr Potenzial sehen wir, dass unser Projekt zu einem großen, langfristigen und nachhaltigen Vorhaben heranwachsen kann. Wir möchten, dass es nicht nur eine einmalige Sache ist. Aus zeitlichen und finanziellen Gründen fangen wir zunächst mit einem kleinen Projekt an und lassen es wachsen. Wir hoffen, dass es einen breiteren Dialog über das Thema Migration ermöglicht, nicht nur zwischen Deutschland und Polen, sondern innerhalb Deutschlands, innerhalb Polens und darüber hinaus.

Beata Kiziel: Langfristig soll dieses Projekt auch eine Möglichkeit sein, unsere Museen zu fördern. Eine Seite ist das Thema Migration, die andere ist die Werbung für unsere eigenen Museen. Hoffentlich erreichen wir damit neue Zielgruppen, die unsere Institutionen besuchen möchten.

Auf Grund der Coronavirus-Pandemie konnte der Museumsdialog nur digital stattfinden. Wie hat das Ihre Arbeit im Projekt beeinflusst?

Sandra Rosendahl: In einer gewissen Weise hat die Pandemie dieses Projekt erst möglich gemacht. Ich glaube nicht, dass wir uns hätten so unkompliziert treffen können, wenn es diese Umstände nicht gegeben hätte. Die digitale Erfahrung ersetzt zwar niemals ein persönliches Treffen, aber sie hat uns die Möglichkeit geboten, uns überhaupt zu treffen, und dafür sind wir sehr dankbar. Dieses Projekt hat uns Türen geöffnet, von denen wir nicht wussten, dass sie existieren.

Beata Kiziel: Vor der COVID-19 Pandemie hätten wir vielleicht mehr Probleme gehabt, Teams, Zooms usw. zu nutzen. Und jetzt hatten wir die Möglichkeit, effektiv zusammenzuarbeiten, trotz unserer unterschiedlichen Standorte. Inzwischen ist diese Art von Arbeit Normalität. Nichtsdestotrotz hoffe ich, dass wir uns bald persönlich treffen können und ich die Menschen, mit denen ich gearbeitet habe, drücken kann.

**Zum Deutsch-Polnischen
Museumsdialog**
museumsbund.de/dpmd

UNSERE EMPFEHLUNGEN

Ob Ausschreibungen, Tagungen oder Publikationen, hier finden Sie interessante Angebote aus der Museumswelt.

SONDERFONDS FÜR KULTURVERANSTALTUNGEN

Mit dem Sonderfonds für Kulturveranstaltungen in Höhe von bis zu 2,5 Milliarden Euro möchte der Bund ein breit gefächertes Angebot an Kulturveranstaltungen nach der langen Zeit der Pandemie wieder möglich machen. Damit sollen Konzerte, Theateraufführungen, Kinovorstellungen und andere kulturelle Veranstaltungen, wie Sonderausstellungen, wieder anlaufen können. Der Sonderfonds unterstützt die Wiederaufnahme und die Planbarkeit von Kulturveranstaltungen mit zwei zentralen Bausteinen: Einer Wirtschaftlichkeitshilfe für kleinere Veranstaltungen, die unter Beachtung Corona-bedingter Hygienebestimmungen der Länder mit reduziertem Publikum stattfinden. Diese Hilfe steht für Veranstaltungen mit bis zu 500 Personen ab dem 1. Juli 2021 und für Veranstaltungen mit bis zu 2.000 Personen ab dem 1. August 2021 zur Verfügung. Der zweite Baustein ist eine Ausfallabsicherung für größere Kulturveranstaltungen, mit über 2.000 Besucherinnen und Besuchern, die für die Zeit ab dem 1. September 2021 geplant werden.

ANTRAGS- UND PROJEKTFRIST IM PROGRAMM NEUSTART KULTUR VERLÄNGERT

Die Antrags- und Projektfrist im Programm NEUSTART KULTUR für Heimatmuseen, private Museen, Ausstellungshäuser und öffentlich zugängliche Gedenkstätten wurde verlängert. Fristende für die Umsetzung der beantragten Projekte ist nun der 31.12.2022. Anträge können beim Deutsche Verband für Archäologie eingereicht werden. Das Antragsverfahren endet, wenn alle Mittel vergeben wurden, spätestens jedoch am 30. September 2021. Im Rahmen des Programms können Fördermaßnahmen in Höhe von mindestens 5.000 bis maximal 100.000 Euro beantragt werden. Ein Eigenanteil von 10 Prozent der beantragten Fördergelder ist zu erbringen. Antragsberechtigt sind Museen, Ausstellungshäuser und öffentlich zugängliche Gedenkstätten, die ihre Einnahmen zu mehr als 50 Prozent selbst erwirtschaften. Die Antragssteller können juristische und natürliche Personen sein. Förderfähig sind pandemiebedingte Investitionen wie beispielsweise die Anschaffung von Multimedia-Guides, Umbau- sowie Modernisierungsmaßnahmen.

WEITERE 2 MIO. FÜR „LANDWIRTSCHAFTLICHE MUSEEN“

Die Fördersumme im Programmteil „Landwirtschaftliche Museen“ des „Soforthilfeprogramms Heimatmuseen und landwirtschaftliche Museen 2021“ wurde von zwei auf vier Millionen Euro verdoppelt.

Das Programm richtet sich an öffentliche und privat getragene Museen in Gemeinden mit bis zu 30.000 Einwohnern. Gefördert werden Museen, die sich schwerpunkt-

mäßig den Themen Landwirtschaft, Lebensmittelproduktion, Ernährung, Gartenbau, Weinbau oder Fischerei widmen. Diese Einrichtungen können beim Deutschen Verband für Archäologie eine maximale Fördersumme von 50.000 Euro beantragen, um Modernisierungsmaßnahmen und programmbegleitende Investitionen durchzuführen. Erforderlich ist dabei eine Eigenbeteiligung von mindestens 25 Prozent der insgesamt förderfähigen Ausgaben. Die Antragsfrist endet, sobald die Mittel verbraucht sind, spätestens jedoch am 31.12.2021. Die im Rahmen der Aufstockung geförderten Projekte können bis zum 30.04.2022 umgesetzt werden. Das „Soforthilfeprogramm Heimatmuseen und landwirtschaftliche Museen 2021“ ist ein Projekt des Deutschen Verbands für Archäologie in Kooperation mit dem Deutschen Museumsbund.

Mehr zu Fördermöglichkeiten für Museen

museumsbund.de/foerderung-von-museen

CALL FÜR DEN DIGAMUS-AWARD 2021

In Zeiten von Corona hat sich nochmal gezeigt, wie bedeutsam digitale Museumsangebote für die Außenwirkung von Museen sind und inwiefern sie helfen eine Beziehung mit Besucherinnen und Besuchern auch außerhalb der Ausstellungsräume aufzubauen. Es sind viele tolle digitale Projekte entstanden. Diese Projekte möchte der DigAMus-Award 2021 feiern und sucht nach Best Practice Beispielen, die inspirieren und zeigen, was möglich ist. Kennen Sie ein tolles digitales oder hybrides Museums- bzw. GLAM-Angebot und finden es sollte unbedingt ausgezeichnet werden? Dann schlagen Sie es bis einschließlich 17. September vor. Informationen zu den Preiskategorien und zu den Kriterien sowie die Gewinnerprojekten von 2020 stehen auf der Website zur Verfügung.

Zum DigAMus-Award

digamus-award.de

AUSGERECHNET: MUSEEN 2019

Mit einer visuell aufgearbeiteten Kompaktversion der Gesamtmuseumsstatistik für 2019 stellt das Institut für Museumsforschung neben den jährlich erhobenen Basisdaten aus den Museen und Ausstellungshäusern ausgewählte Ergebnisse aus der Sonderumfrage zum Thema Nachhaltigkeit sowie Grundlegendes zu Umfang, Bearbeitungsstand und den inhaltlichen sowie materiellen Schwerpunkten der musealen Arbeit in Deutschland vor. Zahlreiche Infografiken machen die Ergebnisse anschaulich und leicht verständlich. Die Publikation „Ausgerechnet: Museen 2019“ steht Ihnen online zur Verfügung.



Zur Publikation

smb.museum/museen-einrichtungen/institut-fuer-museumsforschung

GESAMTERHEBUNG 2020: IHRE ZAHLEN ZÄHLEN

Das Institut für Museumsforschung hat die Fragebögen für die Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2020 versendet. Um auch die Auswirkungen der Pandemie durch die Statistik dokumentieren zu können, widmet sich der Sonderfragebogen den Folgen der Pandemie. Beteiligen Sie sich an der Erhebung und helfen Sie mit, belastbare Zahlen auf Bundesebene zu sammeln, um gemeinsam die Effekte und Wirkweisen der Pandemie auf den Museumssektor insgesamt besser verstehen und einordnen zu können. Die Teilnahme ist auch online möglich.

Zum Online-Fragebogen

ifm-museen.de/index.php/535592

NEMO TOOLKIT ERKLÄRT EU-FINANZIERUNG UND ZUSAMMENARBEIT

Das Netzwerk Europäischer Museumsorganisationen NEMO hat ein Toolkit erstellt, um Museen, Museumsverbände sowie andere Kulturorganisationen in ganz Europa dabei zu unterstützen, effektiver auf EU-Fördermittel zuzugreifen und dadurch ihre internationalen Aktivitäten zu verstärken. Das Toolkit bietet einen Überblick über die Vorteile der internationalen Zusammenarbeit und die bestehenden Fördermöglichkeiten. Mit dem Toolkit möchte NEMO die Zahl der Museen erhöhen, die sich an EU-Förderprogrammen beteiligen.

Zur Publikation
ne-mo.org

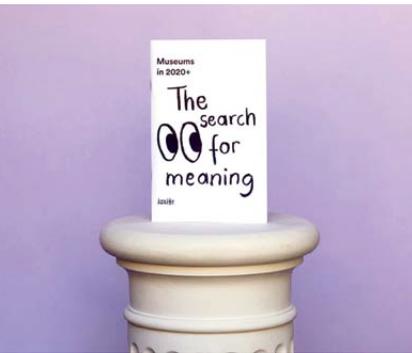
NEMO-WEBINARE ZUM NACHSCHAUEN

Museen und Gemeinwohl

Die Aufzeichnung des Gesprächs zwischen Dr. John Falk und Judith Koke, Institute for Learning Innovation, ist online abrufbar. Im Fokus steht die Rolle der Museen bei der Unterstützung des Gemeinwohls. Welchen Beitrag können Museen zur Verbesserung des physischen, intellektuellen, sozialen und persönlichen Wohlbefindens leisten?

Die nächsten Museumstrends

Erfahren Sie in dem Webinar mit Ece Özdil, Gründerin von Jüniör, mehr über zukünftige Trends. Ausgehend von einer Zeit des generellen Hinterfragens der Rolle und Relevanz von Museen während der Coronavirus-Pandemie, zeigt die Präsentation Museumstrends und verwandten Gestaltungsmethoden und hilft damit über eine sinnvolle Zukunft für Museen nachzudenken.



Zu den Webinars
ne-mo.org/training/nemo-webinars

UNSERE TERMINE

Tagung des Netzwerks Publikumsforschung

23. bis 25. November 2021
DASA Dortmund

DMB Jahrestagung 2022

8. bis 11. Mai 2022
Saarland

Internationaler Museumstag 2022

15. Mai 2022
Bundesweit



www.exponatec.de

INTERNATIONAL EXPONATEC
TRADE FAIR
FOR MUSEUMS,
CONSERVATION
AND HERITAGE 2021
17-19
NOVEMBER
2021



INTERNATIONALE
FACHMESSE
FÜR MUSEEN,
KONSERVIERUNG
UND KULTurerBE

Kooperationspartner von



Koelnmesse GmbH
Messeplatz 1, 50679 Köln, Deutschland
Telefon 0180 6267747, exponatec@koelnmesse.de



UNSERE 15 FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Die 15 Fachgruppen und Arbeitskreise repräsentieren die verschiedenen Museumsgattungen und Arbeitsbereiche im Museum. Nah an der Praxis widmen sie sich aktuellen Themen sowie spezifischen und allgemeinen Fragen.



Mehr Informationen zu
den Fachgruppen und Arbeitskreisen
[museumbund.de/fachgruppen-
und-arbeitskreise](https://museumbund.de/fachgruppen-und-arbeitskreise)

ARCHÄOLOGISCHE MUSEEN

AUSSTELLUNGEN

BILDUNG UND VERMITTLUNG

DOKUMENTATION

FREILICHTMUSEEN

GEBÄUDEMANAGEMENT & SICHERHEIT

GESCHICHTSMUSEEN

KONSERVIERUNG / RESTAURIERUNG

KULTURHISTORISCHE MUSEEN UND KUNSTMUSEEN

MIGRATION

NATURWISSENSCHAFTLICHE MUSEEN

PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

TECHNIKHISTORISCHE MUSEEN

VERWALTUNGSLEITUNG

VOLONTARIAT

FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Unsere Fachgruppen und Arbeitskreise veranstalten zwei Tagungen im Jahr. Die Frühjahrstagungen finden im Rahmen unserer Jahrestagung statt. Lesen Sie in dieser Ausgabe die Berichte zu den Online-Tagungen im Mai 2021.

FACHGRUPPE ARCHÄOLOGISCHE MUSEEN

Digitalisierung – A never ending story

Die Fachgruppe Archäologische Museen griff in ihrer Sitzung das Thema der Jahrestagung „Digitale Sammlungsarbeit“ auf und beschäftigte sich mit den Arbeitsfeldern und Herausforderungen von Digitalisierung in der Museumsarbeit. Im Fokus stand der disruptive Wandel der Arbeitskultur, der mit der Etablierung einer Kultur der Digitalität einhergeht. Agiles Management, Kollaboration, Co-Kreation, Partizipation und Design Thinking sind Arbeitsweisen, die zurzeit in aller Munde sind. Doch was bedeutet es für Museen, diese neuen Prozesse strukturell zu implementieren und operativ umzusetzen? In acht Vorträgen gingen wir dieser Frage nach. Die Darstellungen gewährten Einblicke in laufende Projekte, die es den Zuhörerinnen und Zuhörern erlaubten, die jeweils zugrunde liegenden Arbeitsschritte und Methoden nachzuvollziehen. Vor dem Beginn des Vortragsprogramms wurde über Menti die Personalstruktur der Häuser abgefragt. Wir wollten wissen, wie viele Mitarbeitende in den Institutionen 1. hauptamtlich mit digitalen Aufgaben betraut sind und 2. wie viele Mitarbeitende digitale Aufgaben in den Häusern erfüllen. Das Ergebnis der Umfrage war eindeutig: die meisten Museen besitzen keine hauptamtlichen Digitalbeauftragten, manche eine bis zwei hauptamtliche Mitarbeitende für Digitales. Demgegenüber erfüllt inzwischen ein Großteil der Mitarbeitenden digitale Aufgaben. Für die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist Digitalisierung also Mehrarbeit, um das neue Arbeitsfeld Digitalisierung abzudecken, da der Wandel nur selten mit neuen Stellen oder möglichen Stellenumwidmungen hinterlegt ist. Fehlende Stellen sind also die eine, die Besetzung von Stellen mit qualifiziertem Personal, die andere Herausforderung, wie Kristin Oswald im ersten Beitrag darlegte.

Warum Digital Natives lieber nicht im Museum arbeiten

... betitelte Kristin Oswald ihren Vortrag, in dem sie anhand einer Studie plausibel erklärt, welche Arbeitskultur und Werte Museen vertreten müssen, um für Digital Natives attraktive Arbeitgeber zu sein. Anhand der Studienergebnisse wird deutlich, dass es derzeit einen Gap gibt zwischen den außerfachlichen Kompetenzen, die Museen für Digitalisierung brauchen und den außerfachlichen Kompetenzen, die sie in Stellenausschreibungen benennen. Zwar werden inzwischen als Qualifikationsanforderungen Kenntnisse in Datenanalyse, Projektmanagement, kooperatives Arbeiten, Selbständigkeit, Rechtskenntnisse und Englisch abgefragt, unberücksichtigt bleiben aber Interesse an technologischen Entwicklungen, systemisches & prozessorientiertes Denken, Visionenentwicklung & Führungskompetenz, Kenntnisse in KI & Automatisierung, Flexibilität & Ambiguitätstoleranz, vernetztes Arbeiten und Neugierde. Eine weitere Schere besteht zudem zwischen den Ansprüchen, die die Generation Y an Arbeitgeber haben und der gegenwärtigen Arbeitsrealität in deutschen Museen.



Grafik aus dem Vortrag
„Warum Digital Natives lieber
nicht im Museum arbeiten“

So wünschen sich Digital Natives ein gutes Arbeitsklima, einen kooperativen Arbeitsstil, eine gute Feedbackkultur, Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten, flexible Arbeitszeiten, Homeoffice, Teamarbeit, kreative Aufgaben und Work-Life-Balance. Die Realität sieht allerdings noch immer so aus, dass Museen streng hierarchisch nach Bereichen gegliedert sind, Entscheidungen häufig von der Leitung getroffen werden und Arbeitspakete von der Leitung an das Team durchgegeben werden. Für die Zukunft wurden neun Entwicklungspotentiale für Museen als Arbeitgeber benannt, die in der Abbildung dargestellt sind.

User-zentrierte Entwicklung digitaler Formate

In drei Vorträgen standen die neuen Arbeitsweisen im Mittelpunkt, die mit zunehmender Digitalisierung in Museen einhergehen. Gemeinsam sind den vorgestellten Projekten auch die spielerischen Vermittlungsansätze. So verfolgt das Verbundprojekt „Museum als CoLabor: Öffne die Blackbox Archäologie“, vorgestellt von Anika Ellwart, das Ziel, archäologische Praxis und Kompetenzen für die Öffentlichkeit sichtbar und erfahrbar zu machen. Das Projekt bedient sich hierfür eines Serious Games kombiniert mit Virtual und/oder Augmented Reality-Anwendungen in Museen. In die Entwicklung eingebunden ist ein Nutzerinnen-Beirat mit 85 Teilnehmenden. Gemeinsam mit der Projektsteuerungsgruppe und dem Digitalen Partner NEEEU Spaces entwickeln 15 Personen des Beirats (Baumeister*innen) in Co-Kreation und iterativen Sprints die digitalen Formate. Dabei werden Design Thinking-Methoden angewendet und ausprobiert. Die gesamte Beiratsgruppe wiederum testet die entstandenen Ideen und gibt Feedback. Anschließend wird in einer weiteren Entwicklungsschleife die favorisierte Idee vertieft und mit wissenschaftlichen Daten unterfüttert.

Auch das Spiel „Neanderthal Memories“, vorgestellt von Anna Riethus, wurde user-zentriert entwickelt. Das inklusiven Mobile Game bietet Besucherinnen und Besuchern mit und ohne Sehbehinderung die Möglichkeit, die Ausstellung des Neanderthal Museums spielerisch zu erkunden. Wie im Projekt Blackbox entstand das Spiel in enger Zusammenarbeit mit dem Zielpublikum. Der agil gemanagte Entwicklungsprozess verlief in iterativen Sprints von der Konzeption in gemeinsamen Workshops, über Tests und Feedback bis hin zur Implementierung in der Ausstellung.

Das dritte Gaming-Projekt wurde spontan von Silke Hockmann aus dem Badischen Landesmuseum vorgestellt. Die kürzlich veröffentlichte Museumsapp „Ping!“ baut auf einem Prototyp aus dem Konsortium Museum4Punkt0 auf. In Karlsruhe wurde der Prototyp weiterentwickelt und vor allem mit Inhalten gefüllt. Ähnlich wie in der Dating-App Tinder können Nutzerinnen und Nutzer mit Objekten matchen. Über einen Chatbot sind Gespräche mit den Objekten möglich. Die Gespräche enthalten wissenswertes über die Objekte und die Darstellungen auf den Objekten. Befinden sich die Nutzer im Museum, können sie über die Matches eine eigene Tour durch die Ausstellungsräume zusammenstellen. Da die Technik weitestgehend vorhanden war, wurden hauptsächlich die Dialoge co-kreativ und partizipativ entwickelt. 50 Autorinnen und Autoren erarbeiteten in fünf Dialogworkshops und 15 Schreibcamps insgesamt 80 Dialoge für 160 angelegte Objekte. Die App ist so angelegt, dass weitere Museen ihre Objekte integrieren können.

Kollaboratives Datenmanagement und Datentransfer in die Öffentlichkeit

In zwei weiteren Beiträgen stand die Arbeit mit archäologischen Daten in Zentrum. Liane Giemsch und Tessa Maletschek vom Archäologischen Museum Frankfurt stellten das Projekt METAhub Frankfurt vor, in dem die Erfassung von Sammlungsbeständen in einer Datenbank zum Bestandteil performativer Kunst und Grundlage immersiver Vermittlungsangebote wird. Ziel des Kooperationsprojekts mit dem jüdischen Museum Frankfurt ist einerseits die öffentliche datenbankbasierte Bereitstellung von Bildungsressourcen digitalisierter Artefakte und andererseits die Transformation der Daten in historische Erzählungen über die Stadt Frankfurt mit Hilfe digitaler Mittel wie Augmented Reality. Besonders hervorzuheben ist die im Projekt angelegte Verbindung zwischen Forschungs- und Museumspraxis und künstlerisch-performativer Interpretationen der Arbeitsprozesse.

Alexandra W. Busch vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum stellt das größte Community-Projekt der Archäologie vor. Die Initiative NFDI4Objects hat sich zum Ziel gesetzt, technologische Möglichkeiten der Langzeitarchivierung zu entwickeln und Forschungsdaten nach FAIR-Prinzipien international zugänglich zu machen. Museen profitieren von diesem nationalen Bündnis auf zweierlei Weise: einerseits sind öffentlich zugängliche Datensammlungen unerlässlich für die Entwicklung und Umsetzung von Ausstellungen, andererseits können Museen Forschungsdatenbanken über Schnittstellen in online Collections oder online-Ausstellungen transferieren. Wie schon in den vorangegangenen Projekten zu sehen, so nehmen Arbeitsweisen wie Kollaboration, Co-Kreation und Partizipation auch in der Initiative NFDI4Objects einen großen Stellenwert innerhalb der Projektentwicklung ein.

Aus analog mach digital

Zuletzt zeigten zwei Praxisbeispiele, dass sich auch mit weniger Mitteln, dafür aber mit Ideen und Einsatz, digitale Projekte an Museen umsetzen lassen. Christina Jacobs von den Städtischen Museen Heilbronn berichtete von den Anforderungen und Erfahrungen einer App-Entwicklung für die Archäologische Sammlung mit Studierenden der Hochschule Heilbronn. Die größte Herausforderung bestand hier im Transfer archäologischen Wissens an Expertinnen und Experten für digitale Technik und in einem begrenzten Zeitbudget. Die Zusammenarbeit mit Studierenden ist zwar kostengünstig, birgt allerdings die Schwierigkeit, dass die Partner nach Semester- oder Studienabschluss das Projekt frühzeitig verlassen. Und dennoch sind kooperative Projekte mit Hochschulen insbesondere für Museen mit geringer finanzieller Ausstattung immer eine wichtige und notwendige Ressource für Innovationen in der Vermittlung wie die erfolgreiche Umsetzung der App in Heilbronn gezeigt hat.

Im letzten Beitrag der Tagung führte uns Michael Lagers vom LWL-Museum für Archäologie Technik und Konzeption der live online-Führungen des LWL-Museums vor. Ein leistungsfähiger Laptop, Smartphone, Headsets und ein selbstgebauter Medienwagen sind die technische Ausstattung; zwei Museumspädagoginnen und -pädagogen, die im Dialog gemeinsam mit den Kameras durch die Ausstellung führen, nah an die Exponate herangehen und immer wieder auch Bilder, Videos, 3D-Aufnahmen einspielen, sind das Konzept. Und wie Lagers selbst vorgeführt hat, das Konzept geht auf. Das Feedback von Gruppen, die online-Führungen gebucht haben, sind durchweg positiv, so Lagers. Und auch die zuschauenden Kolleginnen und Kollegen sind begeistert. Dieses Format ist zudem ein gutes Beispiel dafür, dass das Publikum für online-Angebote auch bereit ist, Entgelt zu zahlen, denn das neue digitale Angebot im LWL-Museum für Archäologie ist mit einem Preis hinterlegt.

Die Diskussionen im Anschluss an die Vorträge waren intensiv und lebendig, sowohl mündlich als auch im Chat. Immer wieder angesprochen wurde, wie wichtig Austausch und Vernetzung insbesondere hinsichtlich des Themas Digitalisierung sind. Langfristig profitieren alle Museen davon, Learnings untereinander zu teilen und vor allem auch Projekte frei zugänglich zu dokumentieren. Die Fachgruppe Archäologische Museen hat sich deshalb dazu entschlossen, zusätzlich zu den Frühjahrs- und Herbsttreffen zwei informelle Treffen pro Jahr durchzuführen, die dem Austausch und der kollegialen Beratung dienen sollen.

Eine weitere Menti-Abfrage bildete den Abschluss der Tagung. Die Frage nach den institutionellen Bedürfnissen zur Etablierung einer Kultur der Digitalität ging dabei vor allem mit dem Wunsch nach mehr Personal einher, aber auch Offenheit, Kreativität, WLAN und Bereitschaft wurden als Voraussetzungen genannt. Bei einem Drittel der vertretenen Museen ist eine Bedingung für den digitalen Wandel bereits gelegt: sie besitzen eine digitale Strategie. Bei einem weiteren Drittel ist eine digitale Strategie in Arbeit. Das ist hinsichtlich des Themas Digitalisierung in Museen ein gutes Zeichen.

Die Präsentationen der Vorträge sind auf der Homepage der Fachgruppe Archäologische Museen einsehbar.

Doreen Mölders

Sprecherin

Dr. Doreen Mölders

LWL-Museum für Archäologie
Westfälisches Landesmuseum
Europaplatz 1 · 44623 Herne
Tel. 02323-946 28 10
doreen.moelders@lwl.org

ARBEITSKREIS AUSSTELLUNGEN

„Schmetterlinge im Bauch“ alt. Mit Schmetterlingen im Bauch

Was zeichnet den Arbeitskreis Ausstellungen aus? Was wurde bisher erreicht und welche künftigen Ziele sollen verfolgt werden? Diese Fragen bildeten den Rahmen der digitalen Maitagung „Offen, agil, nachhaltig – der Arbeitskreis im Flow“, welcher über 70 Teilnehmer*innen folgten.

Ein Teenager feiert Geburtstag

Nach fünf Jahren plus Vorbereitungszeit blickte Stefanie Dowidat, Sprecherin des AK Ausstellungen, mit einem Geburtstagskuchen zurück auf die Anfänge. Der Arbeitskreis konstituierte sich nach acht erfolgreichen Jahren unter Jan-Christian Warnecke mit 14 Teilnehmer*innen in Erfurt neu und verzeichnet heute 278 Mitglieder (Emailverteiler) aus unterschiedlichen Berufen und Bereichen. Die drei größten Gruppen bilden dabei Ausstellungsmanager*innen, Kurator*innen und Ausstellungsgestalter*innen, gefolgt von Museumsleiter*innen, Ausstellungstechniker*innen und Lehrkräfte sowie Studierende aus dem universitären Bereich.

Im weiteren Verlauf der Präsentation „WIR! Ein Blick zurück, ein Blick nach vorn“ wurden unter anderem die Themen der bisherigen Fachtagungen und weitere Aktivitäten vorgestellt und die Finanzierung des Arbeitskreises sowie der zeitliche Aufwand des Sprecherinnen-Teams transparent gemacht. Insbesondere der Einsatz für mehr Nachhaltigkeit in Ausstellungen nimmt einen immer größeren Stellenwert im Arbeitskreis ein, worüber alle sechs Wochen rund 30 Teilnehmer*innen diskutieren und aktiv eine Plattform mit Tipps und Informationen zum Thema befüllen.

Die Vorstellung der Entwicklungen der letzten Jahre schloss mit der Verabschiedung von Ellen Bierwisch aus dem Sprecherinnen-Team, die den Arbeitskreis sechs Jahre lang mit aufgebaut und maßgebend geformt hat. Liebe Ellen, an dieser Stelle noch einmal meinen ganz herzlichen Dank für Deine tolle Unterstützung! Als neue Sprecherin wurde Nicola Janusch, Kulturmanagerin und Kunsthistorikerin aus Berlin und derzeitige Projektleiterin der Publikation zum Ausstellungsmanagement, einstimmig gewählt.

Von der Praxis zur Handreichung

„Wenn die vielen Techniken und Anwendungen, Skills und Kompetenzen, die in dieser gesamten Handreichung vorkommen, so etwas sind wie Vitamine, Nährstoffe und Medikamente – dann ist die Kommunikation so etwas wie der Blutkreislauf (...).“

Dr. Christian Walda mit Sandra Hesse und
Dr. Julia Schopferer

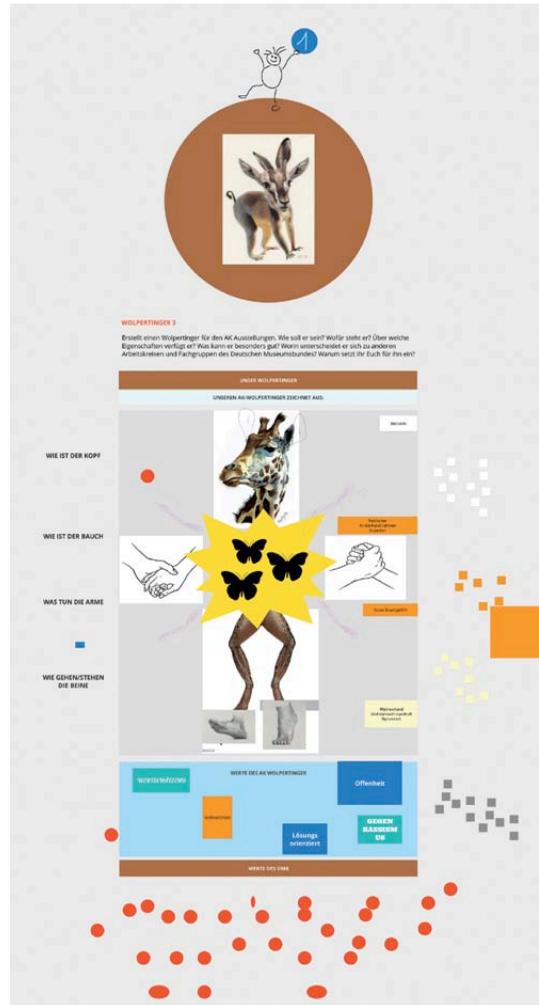
Nach der Kaffeepause stellten 14 Autor*innen den Stand der Handreichung Ausstellungsmanagement vor. Aufbauend auf den langjährigen Erfahrungen in der Konzeption, Planung und Umsetzung von Ausstellungen der 16 Mitwirkenden gibt die Publikation einen detaillierten Überblick über die nacheinander folgenden Phasen einer Ausstellungsplanung und Umsetzung als auch vertiefende Informationen zu verschiedenen Schwerpunktthemen wie beispielsweise Teamentwicklung, Kostenmanagement oder Controlling. Diese sind in allen Phasen relevant und stehen damit übergeordnet für sich. Zudem ermöglichen angefügte Checklisten ein praktisches Arbeiten mit der Publikation, welche sich an Ausstellungsanfänger*innen ebenso wie an erfahrene Projektleiter*innen richten soll. Der Praxisleitfaden wird im 4. Quartal dieses Jahres als Download über die Website des Arbeitskreises verfügbar sein.

Bau mir einen Wolpertinger

Wie wollen wir sein? Was ist uns wichtig? Wofür setzen wir uns ein?

Mit diesen Fragen wurden wir nach der Mittagspause aktiv und kreierte gemeinsam in Kleingruppen Ziel-Wolpertinger für die künftige Ausrichtung. Unser bestprämierter bekam einen Giraffenkopf für einen weitreichenden Überblick, viele helfende und anpackende Hände, ist im Inneren voll mit kreativen Ideen(-Schmetterlingen), dabei zudem immer in Bewegung und mit großem Vertrauen in sein fachliches Können.

Damit der Arbeitskreis auch weiterhin lösungsorientiert und wertschätzend arbeiten kann, haben sich dankenswerterweise auf der Fachtagung wieder viele Hel-



Der Arbeitskreis Ausstellungen als Wolpertinger

fer*innen gemeldet, die künftig die verschiedenen Aktivitäten tatkräftig unterstützen wollen. Vielen Dank für das Angebot!

Themenwahl für Tanz der Titanen

Als vorletzten Programmpunkt hatten wir die Qual der Wahl und konnten aus sieben eingereichten Vorschlägen das Thema für die Herbsttagung 2022 wählen. Der von Aiko Wulff, Leiter des 2024 neu eröffnenden Sportmuseums Leipzig, eingereichte Vorschlag „Tanz der Titanen – Museumsneubauten bzw. Museumssanierungen im Einklang mit der Dauerausstellung“ gewann knapp vor „Pimp me up! Über Upcycling und Redesign in Ausstellungen“ von Stefanie Dowidat. Die in beiden Vorschlägen vorkommenden, inhaltlichen Schnittmengen sollen für 2022 aufbereitet und mit entsprechenden Praxisbeispielen vorgestellt werden. Wir freuen uns darauf! An dieser Stelle meinen ganz herzlichen Dank an alle Mitmachenden.

Hinter der Kamera

Der Tag schloss mit einer digitalen Führung durch die Mittelalter-Abteilung im LWL-Museum für Archäologie, Westfälisches Landesmuseum Herne. Die Vermittlerinnen Sylvia Bachmann und Dr. Birgitta Hübner demonstrierten dabei nicht nur ihr fachliches Wissen und Können, sondern ließen uns auch „hinter die Kulissen blicken“. Mittels eines Laptops auf einem umgebauten Werkzeugwagen und einer Handykamera waren wir in der sehr abwechslungsreichen Führung nah dran an den Objekten und Themen in der Dauerausstellung. Dank der Nutzung von Zoom konnten zudem Fragen gestellt und Erfahrungswerte ausgetauscht werden.

Fazit: die sieben Stunden digitales Miteinander gingen wahnsinnig schnell rum. Dennoch freuen wir uns auf ein baldiges analoges Treffen im Ruhrgebiet.

Save the Date

Am 27. und 28. September findet die Herbsttagung „(Nach-)gebaute Wirklichkeit“ im Naturmuseum Dortmund statt, welches nach fünfjähriger Renovierungszeit 2020 neu eröffnete.

Wir diskutieren, was für ein Wirklichkeits-Bild gebaute oder digital entworfene Räume in Museen erzeugen und hinterfragen die Konsequenzen von Stadträumen, Lebenswelten oder Landschaften, die geschönt, überhöht oder vereinfacht in Ausstellungen dargestellt werden. Wessen Realität und welche Realität ist nur eine von vielen Fragen, die wir mit Ausstellungsexpert*innen erörtern werden.

Das spannende Programm ist seit Ende Juni online. Wir freuen uns auf viele Anmeldungen!

Stefanie Dowidat

Sprecherin

Stefanie Dowidat

LWL-Museum für Archäologie,
Westfälisches Landesmuseum
Europaplatz 1 · 44623 Herne
Tel. 02323 - 946 28 14
stefanie.dowidat@lwl.org

ARBEITSKREIS BILDUNG UND VERMITTLUNG

Museen vermitteln im digitalen Raum – was hat die Corona-Krise ausgelöst?

Am 5. Mai 2021 kamen rund 270 Teilnehmer*innen zur ersten gemeinsamen Tagung des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung sowie der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen digital zusammen. Die hohe Zahl der Teilnehmenden belegt die Aktualität und Brisanz des Tagungsthemas. Eine vom Museum für Naturkunde Chemnitz entwickelte Internetseite begleitete die Tagung und diente der weiteren Vernetzung. Hier konnten Beiträge hochgeladen und auch Steckbriefe mit Ideen, Interessen, Wünschen, weiterführenden Links etc. ausgefüllt werden. Die Seite war



noch zwei Wochen nach der Tagung zugänglich und wurde in dieser Zeit weiter rege genutzt.

Bildcollage aller Beiträge im Rahmen der Kombitagung

Täglich erleben wir Wissenschaftsskepsis und -leugnung, sehen, wie Wissenschaft im Schlaglicht journalistischer und politischer Interessen in der öffentlichen Debatte bestehen muss. Die Tagung fragte danach, wie wir Museen als Orte der Wissenschaft zukünftig stärken können. Denn die meisten Museen stellen nicht nur Forschungsergebnisse aus, sondern zeigen auch, „wie Wissenschaft funktioniert“. Hier knüpften die Leitfragen der Tagung an: Wie können Museen besser Wissenschaftstransfer und -kommunikation leisten und mit ihrem Bildungsanspruch verbinden? Welche disziplinübergreifenden gemeinsamen Ziele sind dafür zu entwickeln? Wie können sie damit ein breiteres Publikum erreichen und eine wichtige Stimme in der öffentlichen Debatte werden? Wie können Museen über ein interessiertes Fachpublikum hinaus zeigen, dass Wissenschaft eben nicht als Schwarz und Weiß von Gegenpositionen funktioniert, sondern ein vielfältiges und buntes Mosaik ist, in dem immer neue „Steinchen“ das Bild weiter vervollständigen.

Verständnis von Wissenschaft und Forschung

Die beiden Keynotes legten wichtige Grundlagen für die weiteren Diskussionen des Tages: Für Annette Scheersoi, Professorin für Fachdidaktik Biologie an der Universität Bonn, sowie für das Team um Doris Lewalter, Professorin für Formelles und Informelles Lernen an der School of Education der Technischen Universität München und Stephan Schwan, Professor und stellvertretender Direktor am Leibniz-Institut für Wissensmedien in Tübingen, sind Unsicherheit und Kontroversen zentrale Bestandteile von Wissenschaft und Forschung. Alle Referent*innen betonten angesichts der aktuellen wissenschaftsskeptischen Entwicklungen die zentrale Rolle eines „public understanding of science and research“, um wissenschaftliche Kompetenz und Verständnis für wissenschaftliche Vorgehensweisen zu fördern. Dies impliziert auch die Vermittlung der Veränderlichkeit wissenschaftlichen Wissens. Sie erläuterten diesen Gedanken vor allem anhand naturwissenschaftlicher Themen – deutlich wurde aber, dass Offenheit sowie diskursive Vorgehensweisen gleichermaßen für andere fachwissenschaftliche Disziplinen gelten müssen.

Auf die Keynotes folgten vier Panels mit Praxisbeispielen aus unterschiedlichen Museen und verschiedenen Museumssparten. Der Tagung vorausgegangen war ein Call for Papers, zu dem eine Vielzahl von Beiträgen eingereicht wurde. Die präsentierten Best-Practice-Beispiele wurden unter inhaltlichen Gesichtspunkten zusammenge-

fasst in Panels zu den Themen „Mit der Gesellschaft zusammen – Partizipative Ansätze“, „Inklusion mitgedacht – Unterschiedliche Kommunikationskanäle“, „Mit anderer Reichweite – digital vermitteln“ sowie „Von Neugier bis Network – MINT vermitteln“. Alle Teilnehmer*innen konnten von den vier Panels jeweils zwei besuchen, eine Diskussionsrunde am Ende fasste die wichtigsten Erkenntnisse aus den Panels für alle zusammen. Das heterogene Spektrum zeigte in der Gesamtschau den großen Stellenwert, den Museen bei der Kommunikation von und Bildung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen einnehmen.

Keynote-Speaker*innen und Referent*innen gaben zahlreiche Anregungen, die in so gut wie allen Museumstypen funktionieren können: partizipativ entwickelte interaktive und diskursive Ausstellungen, Kooperations- und Evaluationsformate wie Bürger- und Jugendbeiräte, Critical Friends, Formate für wissenschaftliche Interessierte, etwa Fuck up-Events, Speed Geeking, Citizen Science, LiveTalks. Auch niedrigschwellige Formate für ein breiteres Publikum, wie Science Slams und Lange Museumsnächte mit interkulturellen Bezügen und mit verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen – über Musik, Film oder Theater aber auch YouTube-Reihen, Instagram und TikTok-Kampagnen –, wurden vorgestellt. Trotz dieser großen Vielfalt und den angeregten Diskussionen wurde deutlich, dass gerade mit Blick auf die wachsende Diversifizierung des Publikums und den inklusiven Charakter von Museen noch viel zu tun bleibt.

Eine intensivere Auseinandersetzung mit Museen als Orten der Wissenschaft, die sich an ein breites Publikum richten, ist dringend erforderlich – und eine interdisziplinäre, denn die kommunizierenden Wissenschaftler*innen arbeiten und forschen sowohl in den Natur- oder anderen Fachwissenschaften als auch in den Aufgabenbereichen Vermittlung und Kommunikation. Dieses interdisziplinäre Arbeiten, aber auch die Orientierung an gegenwartsrelevanten Perspektiven sowie digitale und inklusive Zugänglichkeit gehörten dabei zum Erfolgsrezept der präsentierten Projekte.

Interdisziplinarität kennzeichnete auch die Tagungsvorbereitung – in großer Offenheit vom Arbeitskreis Bildung und Vermittlung und von der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen durchgeführt. Vielleicht verhalf sie ein Stück weit zum „Erfolg“ der Tagung. Das Feedback fiel jedenfalls sehr positiv aus. Insbesondere die Fülle an Beispielen und die Möglichkeit, in kurzer Zeit viele unterschiedliche Projekte kennenzulernen, wurden als hilfreich für die eigene Museumsarbeit betont. Deutlich wurde aber auch, dass das Tagungsthema und die damit verbundenen Fragestellungen allenfalls in einem ersten Zugriff beleuchtet werden konnten. Eine weitergehende Beschäftigung ist notwendig – auch als Unterstützung für Museen, ihre eigene Rolle und Aufgaben in der sich verändernden Gesellschaft klar vor Augen zu haben.

Die einzelnen Beiträge der Tagung werden in der fachgruppeneigenen Zeitschrift der Naturwissenschaftlichen Museen, in der „Natur im Museum“, spätestens 2022 veröffentlicht.

Claudia Kamcke, Simone Mergen, Tobias Nettke, Gisela Weiß, Thorid Zierold

Sprecherin

Dr. Simone Mergen

Stiftung Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland
Willy-Brandt-Allee 14 · 53113 Bonn
Tel. 0228 - 916 51 13
mergen@hdg.de

FACHGRUPPE DOKUMENTATION

Zwischen Sollen, Wollen und Dürfen

Am 5. Mai 2021 fand das erste Mal in der Geschichte der Fachgruppe Dokumentation im Deutschen Museumsbund auch die Frühjahrstagung der Fachgruppe nur virtuell statt. Nachdem die Frühjahrstagung im Jahr 2020 vollständig ausgefallen war und das dreitägige „Virtuelle Berliner Herbsttreffen zur Museumsdokumentation“ gut verlaufen war, wurde nun auch die Frühjahrstagung 2021 virtuell abgehalten.

Die stattliche Zahl von 240 Teilnehmenden, die zahlreichen Nachfragen und Diskussionen zu den insgesamt 8 Beiträgen bestätigen diese Entscheidung. Den 9 Referentinnen und Referenten sei an dieser Stelle nochmals ganz herzlich gedankt, ihre Vorträge sind über das Veranstaltungsarchiv der Fachgruppe Dokumentation abrufbar und bieten die Gelegenheit sich eingehender über die Beiträge zu informieren, als dies im vorliegenden Bericht möglich ist.

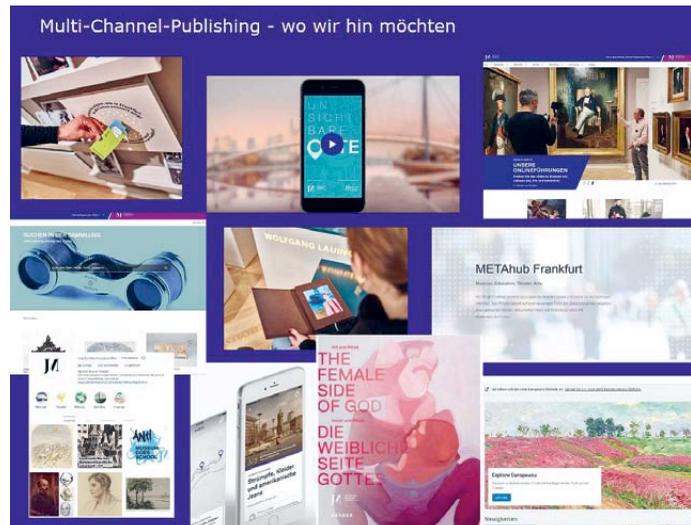
Grenzen der Onlinestellung und Anforderungen an die Museumsdokumentation

Thematisch orientierte sich die Veranstaltung der Fachgruppe Dokumentation an dem Thema der Jahrestagung „Digitale Sammlungsarbeit: Das Museum im Wandel“. Sie fokussierte jedoch die Grenzen der Onlinestellung und die Anforderungen an die Museumsdokumentation mit dem Untertitel: „Zwischen Sollen, Wollen und Dürfen.“ Hierbei ging es nicht nur um die rechtlichen Grenzen – auch ethisch-moralische Grenzen, Grenzen der Vermittelbarkeit und dokumentarische Herausforderungen des digitalen Sammlungsmanagements wurden thematisiert. Dabei bildeten die informativen und unterhaltsamen Vorträge einen guten Teil dieses breiten Themenspektrum ab.

Neben dem „Praxisleitfaden der technischen Aspekte der DSGVO“ durch Ernesto Ruge (Software-Entwicklungsteam „binary-butterfly“) über die Aktivitäten des Deutschen Dokumentationszentrums für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg hinsichtlich der Entwicklung einer Open Access Policy für Kulturerbe-Einrichtungen in Hessen“, berichtet von Klaus Bulle sowie den von Angela Kailus dargestellten Aktivitäten von „NFDI4Culture – Consortium for research data on material and immaterial cultural heritage“ wurden auch beispielhaft die sammlungsspezifischen Herausforderungen und Entwicklungen der digitalen Präsentation in einigen Museen vorgestellt.

Ewa Kruppa (Museum Friedland) ging in ihrem Vortrag „Herausforderungen einer digitalen Sammlung am Beispiel des Museums Friedland“ auf die Potentiale von Oral History und ihre Anforderungen an die Sammlungstätigkeit ein, während Sonja Thäder (Jüdisches Museum Frankfurt) die ersten Schritte der „Multi-Channel-Publishing-Strategie“ vorstellte. Dies gewann durch die parallele Eröffnung der neuen Dauerausstellung und der Online-Sammlung des Jüdischen Museums Frankfurt eine besondere Dynamik.

Jochen Dietel (Städtische Museen Freiburg) widmete sich in seinem Vortrag den „Herausforderungen der Digitalisierung und Online-Publikation von heterogenen Sammlungsbeständen in einem kommunalen Museumsverband“. Er erläuterte die Strategie, aktiv die Daten der Freiburger Museen auf verschiedenen social media Plattformen und Kulturgutportalen (DDB und europeana) und Fachportalen (Digital-Benin, Grafikportal, Kenom etc.) zu teilen und bereitzustellen. Die Heterogenität der Sammlungsbereiche stellen hierbei einen besonders hohen Anspruch an die Nutzung der dokumentarischen Werkzeuge, Fachthesauri, Normdatennutzung und Vokabularkontrolle dar. Er und Birgit Scheps-Bretschneider (Museum für Völkerkunde Leipzig-SKD) betonten besonders die Notwendigkeit des aktiven Austausches und der stetigen Kommunikation auf Augenhöhe mit den Herkunftsgesellschaften und die Notwendigkeit der Dokumentation der Gründe für die Entscheidung, denn diese kann ggf. auch den bewussten Verzicht der Online-Stellung von außereuropäischen Sammlungsobjekten bedeuten. Für die Entscheidungsfindung lohnt es sich,



Folie aus dem Vortrag von Sonja Thäder zu Multi-Channel-Publishing-Strategien

Bestpractice-Beispiele aus Ländern mit indigener Bevölkerung Neuseeland (cultural permission = Wiedergabe erst nach Klärung mit den Herkunftsgesellschaften) und die Anwendbarkeit des „indigenous copyright“ zu berücksichtigen.

Finanzielle, rechtliche und strukturelle Herausforderungen

Neben diesen ethisch-moralischen und qualitativen Einschränkungen sind es aber auch finanzielle und rechtliche Fragen, die eine vermehrte Onlinestellung von Exponatdaten und -abbildungen erschweren und verteuern. Dies führten Sophie Arlet und Ralf Rüdiger (Museen der Stadt Dresden) in ihrem Vortrag „Sammlung online und Urheberrecht – Von edlen Zielen und kleinlichem Alltag“ aus. Sie schilderten u. a. die Herausforderungen, denen sich ein Museumsverbund mit 10 Museen bei der Onlinestellung ihrer Sammlungsobjekte und der Entwicklung digitaler Angebote zu stellen hat.

Wie geht man damit um, wenn z.B. ein digitaler Rundgang Auslassungen oder gepixelte Flächen haben muss, wenn an der Wand ein Werk von Ralf Winkler=A.R. Penck hängt und seine Werke nicht auf Social-Media-Kanälen geteilt werden und nicht auf Webseiten mit Share-Funktion erscheinen dürfen und wenn in der gegenüberliegenden Vitrine ein Werk liegt das gar nicht gezeigt werden darf?

Die Stichworte „Data-Clearing“, „Verantwortung“, „Urheberrecht“, „Bildrechte“, „Linking“, „Framing“, „DSGVO“, „Anpassung des Urheberrechts“, „digitaler Binnenmarkt“ kamen in vielen Vorträgen vor. Sie bewegen die Kolleginnen und Kollegen.

Natürlich sind auch bei jeder Print-Publikation umfangreiche Recherchen und Überarbeitungen der Objektdaten notwendig. Der Schritt in die digitale Präsentation erhöht aber die Anzahl der zu recherchierenden Exponate und deren Reichweite exponentiell. Dieser Aufwand kann durch sorgfältige Dokumentation der Entscheidungen über die Präsentation, den rechtlichen Auszeichnungen sowie den ermittelten Bedingungen und Personen in der Museumsdokumentation reduziert werden. Bei der zu erwartenden Zunahme der Digitalangebote wird der Austausch aller Arbeitsbereiche immer wichtiger.

Es ist nicht hilfreich, wenn eine Abteilung ermittelt unter welchen Konditionen die Präsentation, die Objektabbildung möglich ist und diese Informationen nicht dauerhaft in die Dokumentation einfließen, so dass beim nächsten Anwendungsfall alle Informationen erneut ermittelt werden müssen. Dessen ungeachtet löst dies nicht die Frage wie die Kosten für die Präsentation vergütungspflichtiger Werke und Werkabbildungen finanziert werden können. Eine Beschränkung der Museen auf die digitale Präsentation ausschließlich urheberrechtsfreier Werke – wie dies in anderen Kultursparten realisiert wird – erscheint nicht sinnvoll.

Herbsttagung

Kooperation und Austausch sind notwendig, in den Museumsabteilungen, zwischen den Museen, den Fach- und Arbeitsgruppen und innerhalb der Fachgruppe Dokumentation. Aus diesem Grunde planen wir die Herbsttagung der Fachgruppe Dokumentation – in Präsenz – vom 04. bis 06. Oktober 2021 im Zuse Institut Berlin.

Genauere Informationen folgen über die Webseite der Fachgruppe, sowie über die museums-themen Mailingliste

Frank von Hagel

Sprecher

Marita Andó

Staatliche Kunstsammlungen Dresden
GRASSI Museum für Völkerkunde zu
Leipzig
Tel. 0341 - 973 19 14
marita.ando@skd.museum

Frank von Hagel

Institut für Museumsforschung
In der Halde 1 · 14195 Berlin
Tel. 030/8301460
f.v.hagel@smb.spk-berlin.de

FACHGRUPPE FREILICHTMUSEEN

Frühjahrstagung

Die Frühjahrstagung der Fachgruppe fand am 5. Mai 2021 als Teams-Konferenz statt. Zwei Themenblöcke standen auf der Tagesordnung. Im ersten ging es um vergleichende Blicke auf Corona-Maßnahmen in den Freilichtmuseen, um Perspektiven für die Jahrestagung der Fachgruppe, die vom 19. bis 21. September 2021 als Präsenztagung im LWL-Freilichtmuseum Hagen geplant ist, um die anstehenden Wahlen zum Team der Fachgruppe sowie um Perspektiven, Potenziale und Chancen für die Freilichtmuseen in der Zeit „nach Corona“.

Im zweiten Themenblock referierten vier Kolleginnen und Kollegen über Aktuelles aus den jeweiligen Museen: Gefion Apel stellte das Projekt des neuen Eingangs- und Ausstellungsgebäudes für das LWL-Freilichtmuseum in Detmold vor. Tobias Hammer erläuterte den neuen Lernhof des Freilandmuseums Oberpfalz. Linda Wolters berichtete vom neuen Audioguidesystem, einem „Neustart“-Projekt des Fränkischen Freilandmuseums Fladungen. Stefan Zimmermann informierte über den Stand des Aufbaus der „Königsberger Straße“ im Freilichtmuseum am Kiekeberg. Es folgte eine Diskussion über die angesprochenen Themen, die den Abschluss der Tagung bildete.

Aktuelles aus den Freilichtmuseen

Kurz nach Beginn des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 startete das **Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim** sein umfassendes digitales Angebot #digAMus, das wegen großer Beliebtheit dauerhaft für #digKV (dig. Kulturvermittlung) etabliert wurde. Der Name ist hierbei Programm: Mit dem #freilandfürzuhaus liefert das Museum im Rahmen von Themenwochen via Social Media täglich abwechslungsreichen Input, der u. a. am #MitmachMittwoch einlädt, selbst daheim aktiv zu werden!

Im **Freilichtmuseum Glentleiten** ist mit einem neuen Bauabschnitt die Weichenstellung für das Museum auf seinem Weg zum zentralen oberbayerischen Freilichtmuseum erfolgt. Der Spatenstich für den Dreiseithof aus Oberzeitlbach (Landkreis Dachau) fand am 19. Mai 2021 statt. Als weiteres Wiederaufbauprojekt folgt ein Hopfenbauernhof aus der Hallertau, der den Anstoß zur didaktischen Schaubrauerei im Empfangsgebäude gegeben hat. Mit Exponaten aus dem nördlichen Oberbayern halten nicht nur neue Architekturformen Einzug ins Freilichtmuseum, sondern vor allem auch neue Themengebiete.

Auch im Zweigmuseum der Glentleiten, dem **Bauernhausmuseum Amerang**, stehen die Zeichen auf Bau. Ein neuer Ausstellungsraum und ein eigenes Gebäude für die Museumspädagogik sollen künftig angemessenen Raum für kreative Ideen in der Vermittlungsarbeit bieten. Die beiden Siegerentwürfe eines konkurrierenden Planungswettbewerbes werden derzeit überarbeitet. Mit der Realisierung des Ausstellungsgebäudes, das unter dem Leitsatz „Bauen ohne Zement“ erfolgen wird, hat das Bauernhausmuseum künftig ausreichende Flächen, um an Ausstellungsverbänden teilzunehmen.

Das **Freilichtmuseum am Kiekeberg** bot in der Corona-Pandemie zwölf spezielle Kurse („Lernräume“) für Kinder an, die durch das Home-Schooling benachteiligt wurden. In Kleingruppen von bis zu zehn Schülern wurden, vermittelt durch den Werkstoff Holz, vor allem Mathematik und Deutsch, aber auch räumliches Denken gefördert. Das Programm wurde durch das Land Niedersachsen finanziert und war auch als Individualförderung im allgemeinen Lockdown durchführbar. Die Konzeption und die Erfahrungen aus dem Projekt fließen in die Arbeit des Freilichtmuseums ein und erweitern das museumspädagogische Programm.



Online-Programm des Fränkische Freilandmuseum Bad Windsheim

Das **LVR-Freilichtmuseum Lindlar** baut weiter! In den vergangenen Wochen wurde das Fachwerkgerüst des zweiten Kleinwohnhauses aus Hilden aufgestellt. Die beiden Kleinstwohnhäuser konnten 1991 vor dem Abrissbagger bewahrt werden, 2015 feierten wir die Eröffnung des ersten Gebäudes. Das jetzt aufgebaute Haus stammt aus dem Jahr 1831. Es hat eine Grundfläche von 45 qm, zeitweise lebten bis zu sechs Personen darin, in dem auch eine Schreinerwerkstatt untergebracht war, bis 1975 diente es als Wohngebäude. Nach Fertigstellung wird dort die Ausstellung: Land-Frauen-Arbeit in der Weimarer Republik gezeigt.

Die in den 1960er-Jahren vor den Toren des **LWL-Freilichtmuseums Hagen** errichtete Turmwindmühle aus dem 18. Jahrhundert bekommt einen neuen Standort im oberen Bereich des Freilichtmuseums, um besser in das Museumskonzept eingebunden zu werden. Die Arbeiten ermöglichen einen Blick auf das sonst verborgene Innenleben der Windmühle und eröffnen ungewöhnliche Perspektiven auf Konstruktion und Technik. Eindrucksvolle Filme und Fotos dazu sind im [blog lwl-freilichtmuseum-hagen.de](http://blog.lwl-freilichtmuseum-hagen.de) zu finden.

Michael Happe

Sprecher

Michael Happe

Hohenloher Freilandmuseum
Dorfstraße 53
74523 Schwäbisch Hall-Wackershofen
Tel. 0791 - 97 10 10
michael.happe@wackershofen.de

ARBEITSKREIS GEBÄUDEMANAGEMENT & SICHERHEIT

Die Frühjahrstagung des Arbeitskreises „Gebäudemanagement und Sicherheit“ widmete sich schwerpunktmäßig den Themen „kriminelle Handlungen gegen Sammlungsgut“ sowie „Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Gebäudemanagement“. Mit insgesamt 40 Teilnehmenden war das Online-Treffen gut besucht und bot Möglichkeit für Input und Austausch.

Der Austausch innerhalb der Arbeitsgruppe findet zudem in den monatlichen Video-Treffen statt, die sich großer Akzeptanz und Beliebtheit erfreuen. Dort standen bisher neben dem Austausch über aktuelle Fragen und Herausforderungen u. a. Themen wie Vitrinenteknik und neue Entwicklungen in den Bereichen Videotechnik und Lichttechnik auf der Tagesordnung.

Weiter im Aufbau befindlich ist die Datenbank zur Erfassung von kriminellen Angriffen auf Sammlungsgut in Museen. Innerhalb des Frühwarnsystems „ANSER“ sind inzwischen 20 Museen vernetzt.

Sprecher

Dipl.-Ing. (TU) Michael John

Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Leiter der Abteilung Bau, Technik,
Sicherheit
Taschenberg 2 · 01067 Dresden
Tel. 0351 - 49 14 55 50
michael.john@skd.museum

Herbsttagung

Die Herbsttagung des Arbeitskreises findet vom 6. bis 8. Oktober 2021 statt. Der genaue Tagungsort Berlin, Leipzig oder Dresden hängt noch von den zu erwartenden Corona-Regelungen ab. Im Schwerpunkt wird die Tagung im Bereich Security-Management die Abstimmungen der Schnittstelle zu Versicherern sowie den Stand von Selbstauskünften der Museen (Facilities Reports, Angaben für Versicherer) in den Fokus nehmen.

Michael John

FACHGRUPPE GESCHICHTSMUSEEN

Welche digitale Strategie passt zu uns?

Die Online-Frühjahrstagung der Fachgruppe Geschichtsmuseen widmete sich in diesem Jahr dem Thema: Welche digitale Strategie passt zu uns? Dr. Susanne Sommer, Dr. Claudia Gemmeke und Susanne Feldmann hatten für die Tagung drei The-

menblöcke vorbereitet, in denen jeweils drei Kolleginnen und Kollegen ein kurzes Impulsreferat einbrachten. Alle Teilnehmenden hatten die Möglichkeit jeweils zwei dieser Sessionen zu besuchen. Die digitale Regie führte Dr. Regina Hanemann vom Stadtmuseum Bamberg.

Der Beirat der Fachgruppe traf sich in den zurückliegenden Monaten mehrfach online mit den Mitgliedern der Fachgruppe. Dabei fand ein lebhafter Austausch über die neuartigen und außerordentlichen Herausforderungen statt, welche die Coronapandemie für die Museen bedeutet. Als Orte der Begegnung waren sie für Monate geschlossen und auf die digitale Präsenz zurückgeworfen. Es stellte sich die Frage, was die Krise als „Evaluator“ perspektivisch bewirken wird. Welche Veränderungen bringt die Digitalität mit sich? Was sind ihre Konsequenzen? Aus dieser Fragestellung ergaben sich für die Frühjahrstagung drei Themenfelder:

Digitale Wege der Vermittlung

(Moderation Dr. Susanne Sommer, Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg)
Sophia Gröschke, Klassik Stiftung Weimar

Friederike Fankhänel, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Dr. Johannes Bernhardt, Badisches Landesmuseen Karlsruhe

Fragestellung: Was wurde neu entwickelt? Welche Methoden sind erfolgreich? Welche neuen Fragen werfen Gamification-Formate auf?

Beziehungspflege digital

(Moderation Dr. Wilhelm Stratmann und Dr. Maren Fänderich,
Historisches Museum Bielefeld)

Dr. Silke Krohn, museum4punkt0 / Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Friederike Zobel, dive in/ Kulturstiftung des Bundes, Halle (Saale)

Dr. Sandra Potsch, Museum Hölderlinturm, Tübingen

Fragestellung: Wie kommt tatsächliche digitale Interaktion zustande? Welche Formen der Kommunikation haben eine neue Qualität der Publikumsbindung geschaffen?

Digitale Strategie

(Moderation: Dr. Claudia Gemmeke, Stadtmuseum Berlin und Dr. Mike Lukasch,
Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Berlin)

Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Jüdisches Museum Frankfurt

Ruth Rosenberger, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

Simon Matzerath, Historisches Museum Saar, Saarbrücken

Fragestellung: Wie sieht E-Culture als Querschnittsaufgabe aus? Wie gehen analog und digital zusammen? Welche Auswirkungen ergeben sich für die jeweilige Institution?

Insgesamt gesehen ergab sich aus den Vorträgen und anschließenden Diskussionen das Fazit, dass nach wie vor die Inhalte Vorrang vor der Technik haben. Von Bedeutung ist, die Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien im Rahmen einer Gesamtstrategie zu verfolgen. Als Ergänzung der analogen Aktivitäten ermöglichen die Digitalisierung eine weitergehende Partizipation unserer alten und neuen Besucherinnen und Besucher und sei daher als Katalysator der Vermittlungsarbeit zu begrüßen.

In der abschließenden Runde betonten viele der Teilnehmenden, dass ihnen die bisherigen digitalen Angebote der Fachgruppe sehr gefallen und diese weiterhin angeboten werden sollten.

Herbsttagung

Die durch die Corona-Pandemie ausgelöste Krise macht deutlich, wie dringend die Museen auf die Wertschätzung und Unterstützung ihrer Träger und starke Allianzen angewiesen sind. Bekenntnisse und Zusagen aus guten Zeiten stehen zur Disposition, einmal mehr müssen Museen ihre Relevanz als Kultur- und Bildungseinrichtungen unter Beweis stellen. Guter Rat ist teuer, zündende Ideen und eine wirksame Lobbyarbeit sind gefragt. Hierfür soll die Herbsttagung der Fachgruppe vom 11. bis zum 13. November 2021 Impulse geben. Gleichzeitig findet die Beiratswahl statt. Als Tagungsort ist das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg vorgesehen. Mit einem kurzfristigen Wechsel zu einem Online-Format muss leider gerechnet werden. Das Programm zur Tagung finden Sie Anfang Oktober auf der Website des Arbeitskreises.

Dr. Wilhelm Stratmann

Sprecher

Dr. Wilhelm Stratmann

Historisches Museum der Stadt Bielefeld
Ravensberger Park 2 · 33607 Bielefeld
Tel. 0521 - 51 36 39
geschichtsmuseen@museumbund.de

ARBEITSKREIS KONSERVIERUNG/RESTAURIERUNG

Digitales in der Restaurierung. Wo stehen wir heute?

Das Frühjahrstagungsthema des Arbeitskreis Konservierung / Restaurierung lehnte sich auch in diesem Jahr an die DMB-Jahrestagung an: Es ging um Digitales. Für Restauratoren ist die analoge, praktische Tätigkeit am Objekt nach wie vor von zentraler Bedeutung. Um den Erhalt von Sammlungen zu gewährleisten, übernehmen Restauratoren in Museen jedoch noch weitere wichtige Aufgaben. Sie sind zum Beispiel auch zuständig für die Objektbetreuung in Ausstellungen und auf Reisen. Und sie vermitteln restauratorische Themen nach außen. Überall hier helfen digitale Werkzeuge und Formate – insbesondere in Pandemie-Zeiten.

Digitale Werkzeuge und Formate

Am Vormittag des 5. Mai 2021 trafen sich rund 100 Mitglieder über Microsoft Teams im virtuellen Raum, um Beiträgen von vier Gastreferentinnen sowie Berichten des Sprecherteams zu folgen. Den Start machten die Restauratorin Dr. Lisa Wagner und die Kunsthistorikerin sowie Vermittlerin Laura Valentini von der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz. Gemeinsam erarbeiteten Valentini und Wagner in der Modernen Galerie des Saarlandmuseums in der Ausstellung „Welt-Bühne-Traum. Die BRÜCKE im Atelier“ die Konzeption und Umsetzung des begleitenden Vermittlungsprojekts „Badende im Raum unter die Lupe genommen“. Das digitale Vermittlungsprojekt hatte im Wesentlichen die Präsentation der Ergebnisse kunsttechnologischer Forschung zum besagten Gemälde Ernst Ludwig Kirchners in Form einer Website und einer App zum Inhalt. Als die Museen pandemiebedingt schließen mussten, nahm das Projekt besonders an Bedeutung zu.

Die Münchnerin Katharina Haider stellte digitale Werkzeuge für Restauratoren im Museum zusammen, die der optimalen Vorbereitung und Umsetzung von Ausstellungen dienen. Als selbständige Restauratorin für moderne und zeitgenössische Skulpturen, Objekte, Gemälde und Kunststoffe arbeitet Haider für zahlreiche Museen in Deutschland. Bei der Frühjahrstagung präsentierte sie durch sie erprobte Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Softwareprogramme, zum Beispiel „Articheck“ oder „Virtual Courier“ zur Zustandserfassung von Objekten und „Cura3D“ zur Vorbereitung von Ausstellungsräumen. Zudem wies sie auf nötige technische Hilfsmittel hin und gab Literatur- und Weiterbildungstipps.

Potentiale und Grenzen virtueller Kurierbegleitungen

Auch Felicitas Klein ist selbständige Restauratorin für Gemälde, Skulpturen und zeitgenössische Kunst in Berlin. Seit Jahren betreut sie u. a. konservatorisch Ausstellungen des Museums Barberini in Potsdam und des Brücke Museums in Berlin. Aus ihrer umfangreichen Erfahrung der letzten Monate in der Pandemie-Zeit konnte sie fachkundig und differenziert Potentiale und Grenzen virtueller Kurierbegleitungen erörtern. Neben der Vorstellung aller technischen Voraussetzungen und der nötigen Ausstattung wie Laptop, Kamera, Gimbal, stabile Internetverbindung u. ä., schilderte Klein ausführlich die Durchführung des gesamten Vorgangs der virtuellen Kurierbegleitung einschließlich der Vor- und Nachbereitung des Termins. Ihre Einschätzung der Vor- und Nachteile virtueller Kurierbegleitung im Vergleich mit analogen Reisen machte auf die Zuhörer großen Eindruck.

Dr. Babette Hartweg von der Gemäldegalerie Berlin und Ulrike Fischer von der Alten Pinakothek München gaben ergänzend zu Kleins Erörterung eine kurze Zusammenfassung weiterer Veranstaltungen zum Thema virtuelle Kurierbegleitung, die unmittelbar vor der Frühjahrstagung im digitalen Raum abgehalten wurden. So diskutierten dazu am 28. April 2021 der International Council of Museums – Committee for Conservation Paris (ICOM CC) sowie am 29. April 2021 das Institute of Conservation London (ICON).

Nutzen und die Grenzen des Digitalen

Im Rahmen der Tagung wurden der Nutzen und die Grenzen des Digitalen in der Restaurierung differenziert erörtert. Diskutiert wurde, ob virtuelle Kurierbegleitungen und Vermittlungsformate nur ein aktueller Behelf in Pandemie-Zeiten sind oder ob darin auch Zukunftspotenzial steckt. Auch wenn die Schlaglichter nicht die ganze Bandbreite des Digitalen in der Restaurierung abbilden konnten, so wurden Themen behandelt, die die Corona-Pandemie in den Vordergrund gerückt hat.

Als Resümee kann festgehalten werden, dass virtuelle Kurierbegleitung als Behelf in der pandemiebedingten Krisenzeit als eine gute Kompromisslösung angesehen wird. Besonders für die Leihnehmerseite ergeben sich aus dem Vorgehen sogar Vorteile wie Kostenersparnisse. Jede nicht angetretene Dienstreise verkleinert schließlich auch den ökologischen Fingerabdruck der Museen. Zusätzliche Kosten entstehen allerdings für Personal zur Kameraführung, Moderation und für technisches Equipment sowie die Schaffung aller nötigen Voraussetzungen wie z. B. einer stabilen Internetverbindung in den Ausstellungsräumen. Zu den Nachteilen zu zählen ist die verminderte Kontrollmöglichkeit über die Vorortsituation sowie die schiere Unmöglichkeit Objektveränderungen bzw. Schäden per Video detailliert und verbindlich detektieren zu können. Auf der Leihnehmerseite überwiegen definitiv die Nachteile, welche sich durch deutlichen Mehraufwand für die Bereiche Registratur und Restaurierung abzeichnen. Hier werden erhöhte Mitarbeiterressourcen zur gesteigerten Vor- und Nachbereitung verbraucht. Doch auch den Leihgebern entsteht ein gewisser Mehraufwand durch eine noch detailliertere Zustandsdokumentation der auf Reisen geschickten Werke, um eine Nachvollziehbarkeit für die Kollegen vor Ort gewährleisten zu können. Wichtig erscheint auch die Tatsache, dass jede virtuelle Kurierbegleitung auf einem Vertrauensvorschuss aus vor der Pandemie gesammelten persönlichen Erfahrungen basiert. Erwähnenswert ist überdies, dass persönliche Kurierbegleitung den positiven Nebeneffekt der Netzwerkpflanze und Weiterbildung für die Museums-



Restauratorinnen der Alten Nationalgalerie Theresa Bräunig und Kristina Mösl prüfen den Zustand eines Gemäldes im Rahmen einer virtuellen Kurierbegleitung

mitarbeiter mit sich bringt, auf die allseits ungern verzichtet wird. Zu ähnlichen Erkenntnissen sind interessanterweise auch die Kollegen von ICOM CC und ICON gelangt. In Zukunft wird zu erwägen sein, in welchen Fällen eine virtuelle Kurierbegleitung zu verantworten ist und wann persönliche Objektbegleitungen wieder umgesetzt werden. Die Herausforderung liegt in der Erwägung der Verhältnismäßigkeit.

In digitalen Vermittlungsformaten wie dem durch Wagner und Valentini vorgestelltem Projekt wird allgemein sehr großes Zukunftspotenzial gesehen. Alle Mitglieder begrüßen diese Entwicklung und wünschen sich mehr digitale Vermittlungsangebote für die Themenbereiche Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung.

Aktuelle Themen des Arbeitskreises und Sprecherwahlen

Im Anschluss an die Beiträge der Gastreferentinnen und Diskussionen informierte das Sprecherteam die Mitglieder über laufende Aktivitäten des Arbeitskreises zum Thema Leihverkehr. Joachim Kreutner und Dr. Babette Hartweg gaben Einblicke in jüngst erarbeitete Handreichungen und Protokollvorlagen zur Zustandserhebung von Objekten und baten um Feedback der Mitglieder sowie Einreichung weiterer ergänzender Materialien.

Zum Schluss der Veranstaltung wurden Sprecherwahlen abgehalten. Alexandra Czarnecki und Joachim Kreutner kandidierten für eine weitere Amtsperiode und wurden per Wahl bestätigt. Dr. Babette Hartweg wurde verabschiedet. Hartweg begleitete den Arbeitskreis bereits seit seiner Gründung im Jahr 2015 bei der Jahrestagung in Essen. Ihre langjährige Erfahrung als kompetente Museumsrestauratorin, ihre aktive und bereichernde Gremientätigkeit, ihr stets fundierter fachlicher Rat sowie ihr diplomatisches Geschick werden wir im Sprecherteam sehr vermissen. Ihre Nachfolge tritt per Wahlentscheid Ulrike Fischer an. Fischer ist Gemälderestauratorin bei den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen / Doerner Institut München und dort für die Sammlung der Alten Pinakothek zuständig. Ulrike Fischer möchten wir im Team herzlich begrüßen und willkommen heißen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.

Sprecherin

Dipl.-Rest. (Univ.) Alexandra Czarnecki

Skulpturenrestauratorin

Alte Nationalgalerie

Geschwister-Scholl-Straße 6 · 10117 Berlin

Tel. 030 - 266 42 44 82

A.Czarnecki@smb.spk-berlin.de

Herbsttagung

Als Ausblick sei an dieser Stelle auf die kommende Herbsttagung mit dem Titel „Hinter den Kulissen oder vor der Kamera? Restaurierung und Öffentlichkeitsarbeit“ am 4. und 5. November 2021 hingewiesen. Das neu zusammengesetzte Team arbeitet zusammen mit einem Fachbeirat an der Aktualisierung des in Präsenz geplanten Programms. Wir freuen uns auf ein persönliches Wiedersehen der Mitglieder in Berlin.

Alexandra Czarnecki

FACHGRUPPE KULTURHISTORISCHE MUSEEN UND KUNSTMUSEEN

Der digitale Museumsalltag

Fragen der Digitalisierung sind in der Museumsarbeit wichtig und haben gerade in Zeiten der Corona-Pandemie eine ganz neue Bedeutung erlangt. Das letzte Jahr hat uns allen gezeigt, dass die Digitalisierung große Chancen birgt, dass diese aber auch mit Schwierigkeiten verbunden sind: Welche Inhalte werden wie vermittelt, welches Konzept steht hinter den digitalen Aktivitäten, wer erledigt die Arbeit – zusätzliches Personal oder Stammpersonal, falls zusätzliches Personal, woher kommen die Mittel, welche Qualifikationen sind für die Tätigkeit erforderlich, wie kann die Schnittstelle zwischen Technik

und Vermittlung möglichst effizient gestaltet werden, wie arbeiten die einzelnen Abteilungen am Haus gut zusammen etc.?

In der Fachgruppentagung wurden neun Best-practice-Beispiele aus ganz verschiedenen Bereichen vorgestellt. Den Anfang machte Frau Dr. Eva Maria Breisig, die die Online-Sammlung der Städtischen Museen in Freiburg vorstellte. Dort sind in einem ersten Aufschlag rund 800 Objekte fotografiert und mit Informationen in drei Sprachen online gestellt worden. Die Vorzüge von einfacher Auffindbarkeit, Sichtbarkeit und Vernetzungsmöglichkeiten wurden angesprochen, aber auch Arbeits- und finanzieller Aufwand. Agnes Oberhuber und Dr. Maaïke van Rijn vom Landesmuseum Württemberg stellten die virtuelle Präsentation der Sonderausstellung „Fashion?! Was Mode zu Mode macht“ mit ihrem umfangreichen digitalen Angebot vor. Frau Dr. Claudia Emmert erläuterte das debatorial als partizipative digitale Ausstellungs- und Diskursplattform und als Instrument der Partizipation am Zeppelin Museum in Friedrichshafen. Manuela Greipel legte das digitale Vermittlungskonzept an der GrimmWelt in Kassel inkl. interaktiver Märchen und „digitaler Brotkrumen“ dar. Steffen Egle (in Vertretung von Dr. Helga Huskamp) fokussierte auf die Kunstvermittlung an der Staatsgalerie Stuttgart in Pandemiezeiten und zeigte die Möglichkeiten auf, die in der digitalen Kunstvermittlung liegen – wenn man sich traut und „einfach mal macht“: von 0 auf 100 in zwölf Monaten. Valerie Stephani von der Klassik Stiftung Weimar widmete sich dem Thema „Zwischen Pilotprojekten und digitaler Transformation“. Sie machte klar, dass Pilotprojekte unbedingt Teil einer Gesamtstrategie sein müssen und dass der digitale Raum eine andere Bespielung benötigt als der analoge. Dr. Eva Maria Bongardt stellte das partizipative Projekt „#aberblau“ vom Diözesanmuseum St. Afra in Augsburg vor, das u.a. eine Erhöhung der Sichtbarkeit im digitalen Raum und die Möglichkeit zur Partizipation der Besucher*innen mit sich brachte. Beate Reutter erläuterte das digitale Museumserlebnis für Kinder an den Städtischen Museen Freiburg mit Tutorials für Kinder und Familien, Videoführungen und digitalen Familienaktionen. Last but not least provozierte Dr. Sven Friedrich vom Richard Wagner-Museum in Bayreuth mit seinem Beitrag „Outreach 2020...“ mit Fragen nach den Grenzen und dem Mehrwert digitaler Vermittlung.

In der Diskussion wurde deutlich, dass vor allem kleinere Häuser nach wie vor Probleme haben, den Aufwand, den die Digitalisierung mit sich bringt, zu stemmen. Den Mehrwert eines digitalen Angebots, gerade bei geschlossenen Häusern, wurde von niemandem in Frage gestellt. Konsens war aber auch, dass das digitale Angebot niemals das authentische Erlebnis in den Häusern selbst wird ersetzen können, sondern dass es sich um ein zusätzliches Angebot handelt, das in den besten Fällen Vertiefungsmöglichkeiten bietet, Wissen vermittelt, Spaß macht und Neugierde weckt.

Die Wahl der Fachgruppensprecher*innen wurde digital durchgeführt. Dr. Tilmann von Stockhausen von den Städtischen Museen Freiburg wurde in seinem Amt bestätigt und Dr. Anja Gerdemann von der Galerie Stihl in Waiblingen als neue Sprecherin gewählt. Herzlichen Glückwunsch an das neue Team!

Gisela Bungarten



Online-Sammlung der Städtischen Museen Freiburg

Sprecher

Dr. Anja Gerdemann

Galerie Stihl Waiblingen
Weingärtner Vorstadt 16
71332 Waiblingen
Tel: 07151 - 50 01 16 80
anja.gerdemann@waiblingen.de

Dr. Tilmann von Stockhausen

Städtische Museen Freiburg
Augustinermuseum
Gerberau 15
79098 Freiburg im Breisgau
Tel. 0761 - 201 25 00
Tilmann.vonStockhausen@stadt.freiburg.de

ARBEITSKREIS MIGRATION

Migration digital? Digitales Sammeln zu Migration und Diversität

Unter dem Titel „Migration digital? Digitales Sammeln zu Migration und Diversität“ traf sich der Arbeitskreis Migration im digitalen Raum zur seiner Frühjahrstagung 2021. In Anlehnung an die Thematik der Jahrestagung richtete sich der Blick auf Erfahrungen mit Digitalität, Digitalisierungen und Aktivitäten im digitalen Raum. Welche Besonderheiten prägen die digitale Sammlungsarbeit der Museen zu Themen der Geschichte und Gegenwart von Migration und kultureller Vielfalt? Was sind die spezifischen Herausforderungen der digitalen Kommunikation für diese Themenbereiche? Diesen Fragen widmeten sich die Präsentationen und der Erfahrungsaustausch in Diskussionen.

Neue Wege, neue Werte?

Sarah Metzler, Geschäftsführerin des Landesverbands der Museen zu Berlin, berichtete in ihrem Beitrag „Neue Wege, neue Werte? Migration und Vielfalt sammeln: Offene Sammlungsarbeit“ über Ansätze für eine offene und dialogorientierte Sammlungsarbeit der Museen. Während der Phasen des Lockdowns haben einerseits Museen in verstärktem Maße ausgewählte Sammlungsstücke oder Sammlungsbereiche digital vorgestellt, um weiterhin präsent sein zu können und Einblicke in die Museumsarbeit zu geben. Andererseits gab es verschiedene Sammlungsaufrufe und Aktionen, die Objekte im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie zusammengetragen und diskutiert haben. Es sei spannend zu verfolgen, wie diese aus aktuellen Anlässen entwickelten Projekte in dauerhafte Strategien des Sammelns und des Dialogs mit den Museumsnutzerinnen und -nutzern überführt werden können.

Digitale Sammlungen, Präsentationen und Kooperationen – Praxisbeispiele

In einem digitalen Podiumsgespräch berichteten Julia Devlin vom Staatlichen Textil- und Industriemuseum Augsburg, Anne Mahn vom Technoseum – Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim, Sonja Thiel vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe und Dietmar Osses vom LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum, Westfälischen Landesmuseum für Industriekultur, über Erfahrungen und Herausforderungen mit digitalen Sammlungen, Präsentationen und Kooperationen zur Migrationsgeschichte und Zeitgeschichte. Einleitend berichtete Dietmar Osses über die Herausforderungen des Lockdowns für partizipative Projekte und eine offene Museumsarbeit. Die Funktion des Museums als frei zugänglicher „dritter“ Ort werde durch die Einschränkungen der Pandemie in besonderer Weise beeinträchtigt. Der für viele Projekte zentrale persönliche und non-formale Austausch und die direkten Begegnungen könnten nicht stattfinden. In manchen Fällen mangle es an direkten digitalen Kommunikationskanälen, so dass einige Verbindungen versiegt oder abgebrochen seien. Aussendungen der Museen an übliche digitale Verteiler erreichten selten neue Personen oder Zielgruppen.

Julia Devlin stellte das Projekt einer App zur Migrationsgeschichte in Augsburg vor. Ausgehend von ihren Erfahrungen zur Konzeption einer App zur Jüdischen Geschichte in Eichstätt, berichtete sie über Ansätze zur Zusammenarbeit mit Zeitzeugen, Multiplikatoren und Vereinen zur Erforschung und zur digitalen Präsentation lokaler Migrationsgeschichte in Form einer App. Die Kontaktbeschränkungen der Coronaschutzmaßnahmen stellten auch hier die Zusammenarbeit vor besondere Herausforderungen.

Anne Mahn gab Einblicke in die Konzeption der Ausstellung „Arbeit und Migration. Geschichte von hier“, die im November 2021 im Technoseum eröffnet werden

soll. Dabei fokussierte sie auf das Zusammenspiel von Sammlungsaktionen mit dem Lastenfahrrad vor Ort, digitaler Begleitung der Sammlung in sozialen Netzwerken und digitalen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten in der Ausstellung. In der Ausstellung werden verschiedene Möglichkeiten für digitale Kommentierungen und Dialoge angeboten, die in der Ausstellung präsent sind und in den digitalen Raum reichen. Sie bilden wichtige Elemente für die dialogische und partizipative Museumsarbeit.

Sonja Thiel stellte in ihrem Beitrag digitale Sammlungsaktionen zu Corona-Objekten und Corona-Geschichten vor. Ihre besondere Aufmerksamkeit richtete sich auf die Frage, inwiefern der Verlauf der Kommunikation und die Ergebnisse solcher Aktionen Aspekte der Diversität der Gesellschaft spiegeln und in welchem Maße Diversitätssensibilität eine Rolle spielen. Die Diskussion der Beiträge zeigte ein zwiespältiges Bild: einerseits können Sammlungsarbeit und Kommunikation im digitalen Raum neue Möglichkeiten, stärkere Präsenz, höhere Reichweiten und mehr Kommunikation, Dialog und Beteiligung mit Museumsnutzer*innen befördern. Andererseits haben die besonderen Bedingungen der Corona-Pandemie gezeigt, dass viele Projekte und Aktionen im digitalen Raum kaum neue Gruppen von Nutzer*innen erreichen. Kontaktbeschränkungen und Lockdown haben hingegen die Bedeutung der Museen als Orte der Begegnung und des persönlichen Austauschs in besonderer Weise deutlich gemacht.

In einer Projektvorstellung berichteten Gabriela Schmitt und Maximilian Hanka, Arbeit und Leben e. V. Düsseldorf, über ein bundesweites Modellprojekt zum Ankommen in der Stadtgesellschaft und zur interkulturellen Öffnung von Kultureinrichtungen. Unter dem Titel „Raus mit der Sprache – rein in die Stadt“ können Museen und Volkshochschulen Partnerschaften in der Zusammenarbeit mit Sprach-, Integrations- und Orientierungskurse eingehen und den Teilnehmenden Gelegenheiten schaffen, neu gewonnene Sprachkenntnisse im geschützten Raum von Museen zu festigen und Museen als Orte der Kultur, Kunst und Begegnung zu erleben. Der Deutsche Volkshochschulverband und der Arbeitskreis Migration im Deutschen Museumsbund sind Partner des Projekts, das von der Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland gefördert wird. Ende September ist ein Auftakttreffen geplant. Das Projekt ist noch offen für weitere Tandems von Volkshochschulen und Museen und bietet Hilfe bei der Partnersuche. Weitere Informationen unter www.aulnrw.de/projekte/projekte/raus-mit-der-sprache-rein-in-die-stadt.

Neufassung des Leitfadens

Die Neufassung des Leitfadens „Museen, Migration und kulturelle Vielfalt“ bildet einen wichtigen Schwerpunkt der Arbeit des Arbeitskreises Migration im Jahr 2021. Beim den digitalen Arbeitstreffen im März und April 2021 haben sich Arbeitsgruppen zur Vertiefung von drei Themenbereichen gebildet: „Haltung der Museen“ unter Leitung von Attila Bihari, Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz; „Kommunikation“ unter Leitung von Dominik Fasel, Museumsdienst Köln sowie „Rassismus“ unter Moderation von Dietmar Osses, LWL-Industriemuseum Zeche Hannover in Bochum. In der zweiten Jahreshälfte wird die Arbeit im Plenum und die Zusammenarbeit mit Fokusgruppe weiter fortgesetzt.

Am Ende der Veranstaltung wurden mit einstimmigen Ergebnis Dietmar Osses (Sprecher) und Bora Aksen (Stellvertretender Sprecher) als Sprecherteam des Arbeitskreises Migration wiedergewählt.

Dietmar Osses

Sprecher

Dietmar Osses

LWL-Industriemuseum Zeche
Hannover in Bochum
Gunnigfelder Strasse 251
44793 Bochum
Tel. 0231 - 282 53 90
dietmar.osses@lwl.org

Sprecherin

Claudia Kamcke

Staatliches Naturhistorisches Museum
Pockelsstraße 10
38106 Braunschweig
Tel. 0531-1225 3300
c.kamcke@3landesmuseen.de

FACHGRUPPE NATURWISSENSCHAFTLICHE MUSEEN

Die Frühjahrstagung der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen fand als Kombitagung mit dem Arbeitskreis Bildung und Vermittlung statt. Den Bericht zur Tagung lesen Sie ab S. 28.

ARBEITSKREIS PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Zeitungssterben: Die Presselandschaft in der Krise. Alternativen für die Museumskommunikation

Immer mehr Tageszeitungen befinden sich in einer finanziell schwierigen Situation: Stellen werden abgebaut und Meldungen von Agenturen übernommen, da die Kapazitäten für eigene Recherchen fehlen. Darunter leidet die Qualität und Vielfalt der Berichterstattung, die Folge sind sinkende Abonnentenzahlen. Dennoch ist die Tageszeitung eines der wichtigsten Medien der Museumskommunikation. Noch ...

Unter dem Titel „Zeitungssterben: Die Presselandschaft in der Krise. Alternativen für die Museumskommunikation“ ging das digitale Treffen des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der DMB-Jahrestagung am Mittwoch, 5. Mai 2021 der Frage nach, wer die Lücke füllt, die viele Tageszeitungen hinterlassen. Können Museen sie eventuell selbst mit ihren eigenen Kommunikationskanälen schließen? Und wie gelingt es, größere Reichweiten zu generieren?

Als Erste sprachen Dr. Jonas Schützeneder und Michael Graßl vom Lehrstuhl für Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, die sich mit neuen Formen und Formaten der Kommunikation beschäftigen. Sie plädierten dafür, Social-Media-Kanäle nicht als Konkurrenz, sondern als wichtige Ergänzung zur bisherigen Museumskommunikation zu verstehen. Es wäre aber zu einfach zu glauben, auf digitalen Plattformen automatisch eine jüngere, bislang nicht museumsaffine Zielgruppe zu erreichen. Studien ergaben, dass aktuell 87 % der Mediennutzung über Bewegtbilder erfolgt, 81 % per Audio und nur knapp die Hälfte (49 %) durch Texte. Videos und Podcasts sind also die derzeit zu empfehlenden Kommunikationsformate. Im Folgenden stellten Schützeneder und Graßl einige aufschlussreiche Statistiken über die Mediennutzung verschiedener Social-Media-Kanäle bei unterschiedlichen Altersgruppen vor. Die Anzahl und Vielfalt der Kommunikationstools wird immer größer, was zu einer zunehmenden Fragmentierung führt. Es ist für Museen kaum zu leisten, alle diese neuen Formate zu bedienen, zumal manche nach wenigen Monaten wieder an Bedeutung verlieren. Daher: Lieber wenige Formate konsequent und durchdacht bespielen, als viele Kanäle nur „so nebenbei“.

Dr. Martin Spantig, Leiter des Projekts „Museen & Tourismus“ der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, hob in seinem Vortrag die Bedeutung von Kooperationen und thematischen Netzwerken für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit hervor. Vor allem Touristikern helfen solche Zusammenschlüsse bei der Vermarktung. Dabei müssen nicht eigens neue Angebote kreiert werden, sondern Museen sollten bei ihnen eh' vorhandene Themen unter einem Motto zusammenfassen – beispielsweise unter dem Stichwort „Kulinarik“ alle Sammlungen, in denen Objekte zu Esskultur und Genuss zu finden sind, oder nach Epochen gegliederte Empfehlungen wie „Antike in Bayern“ oder „Zeitgenössische Kunst in der Oberpfalz“, aber auch Zusammenstellungen nach Region, Materialien – Glaskunst, Highlights aus Gold und Silber – oder Zielgruppen sind denkbar. Aus Sicht des Tourismus sind solche Angebote oft zu wenig

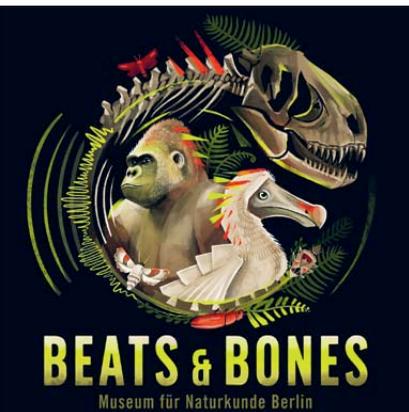


Illustration zum Museumspodcast
„Beats&Bones“

sichtbar, dabei lassen sie sich mit gemeinsamen Pressemitteilungen, Flyern oder Anzeigen wesentlich effektiver bewerben als Einzelangebote. Auch sollten Museen Plattformen wie Tripadvisor, GetYouGuide, airbnb oder expedia nicht unterschätzen und regelmäßig pflegen.

Anschließend stellte Stefanie Krzyzniewski vom Museum für Naturkunde in Berlin den Museumspodcast „Beats&Bones“ vor, der seit August 2020 verfügbar ist. Ziel war zu vermitteln, dass das Berliner Naturkundemuseum neben einem Ausstellungshaus auch ein Forschungsinstitut ist. Zu Wort kommen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Hauses, die jeweils eine Folge lang von ihrer Arbeit berichten. Die Gespräche führt immer derselbe Moderator, der als roter Faden alle Beiträge miteinander verbindet. Finanziert wird der Podcast mittels eines Sponsors, der Sparkasse Berlin. In dem in diesem Jahr zusätzlich lancierten Podcast „Süßes oder Saurier“ fragt sich deren Maskottchen, das (Spar)schwein Sparky, gemeinsam mit einer Moderatorin kindgerecht durch Themen der Geowissenschaft und Biologie. Begleitet wurden die neuen Podcasts von einer aufwendigen Marketingkampagne mit Plakaten, bedruckten Taschen, eigenem Logo und eigens komponierten Jingles. Der Aufwand hat sich gelohnt, beide Reihen freuen sich über Zuhörer im sechsstelligen Bereich.

Um Reichweite zu generieren und neue Zielgruppen zu erschließen, kann auch die Zusammenarbeit mit Influencerinnen und Influencern gewinnbringend sein. Im letzten Vortrag gab Tabea Schwarze von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe Einblick in ihre Arbeit. Bevor ein Museum an einflussreiche Persönlichkeiten mit dem Vorschlag für eine Kooperation herantritt, sollte es deren Kommunikationskanäle über einen längeren Zeitraum beobachten: Wie kommuniziert er/sie mit seinen/ihren Followern? Steht vielleicht eine Agentur dahinter? Welche Themen werden gespielt? Und passt diese Person zum eigenen Museum? Erst dann sollte man mit einem konkreten Vorschlag auf sie zugehen. Bei Interesse empfiehlt Schwarze, auf jeden Fall auch die Ideen und Vorschläge der Influencerinnen bzw. der Influencer zu berücksichtigen. Sie kennen ihre Follower wesentlich länger und besser. Der Vortrag machte deutlich, wie zeitaufwendig und intensiv die Anbahnung einer Zusammenarbeit mit Influencerinnen und Influencern ist. Ebenso sollten Museen bedenken, dass diese anders als Journalisten bezahlt werden müssen. Also: Zeit und Budget einplanen!

Mit 100 Anmeldungen war das digitale Treffen ausgebucht. Die nächste Herbsttagung findet (voraussichtlich) am 21. und 22. Oktober 2021 in der DASA in Dortmund statt. Sie beschäftigt sich mit Political Correctness in der Sprache, Formulierungsfallstricken und der Frage, wie sensible Themen dennoch angemessen kommuniziert werden können.

Sprecherin

Dr. Sonja Mißfeldt

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1 · 90402 Nürnberg
Tel. 0911 - 133 11 03
s.missfeldt@gnm.de

FACHGRUPPE TECHNIKHISTORISCHE MUSEEN

Digitale Ausstellungen für digitale Besucher?

In Zeiten der Pandemie ohne den Andrang der analogen Besucher steigt der Druck von vielen Seiten auf die Museen, „einfach“ mit den Angeboten in den digitalen Raum auszuweichen. Eine Aufgabe, der sich die meisten Technikmuseen in den letzten Monaten gestellt haben und deren Erfolg und Misserfolg durchaus eines kollegialen Austausches wert ist.

76 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren neugierig auf das Thema des per Zoom durchgeführten Tagungspanels: Wer ist das eigentlich, der digitale Besucher und welchen Anspruch hat er an die Onlineangebote der Technikmuseen, wenn doch im virtuellen Space Netflix und Amazon die digitale Unterhaltung unter sich aufgeteilt

haben? Findet diese neue Spezies des Museumsinteressierten die Programme über die bekannten Wege via Presse und Werbung oder müssen wir ihn über SEO-optimierte Websites und über Social-Media-Kanäle zu uns in die (virtuellen) Museen locken? Sind die oft aufwendig produzierten digitale Ausstellungen eine Erweiterung unseres Portfolios, eine Ergänzung oder gar etwas ganz Eigenständiges? Und natürlich stellt sich die Frage, ob die Häuser die an sie gestellten Erwartungen und die sich dadurch ergebenden Änderungen Ihres Aufgabenspektrums überhaupt erfüllen können oder wollen? Mit den Gedanken an das postpandemische – digitale(?) – Zeitalter wird es sich auf jeden Fall lohnen, auszuloten, was bleibt und welche Chancen sich aus den digitalen Formaten im Hinblick auf die Erschließung neuer Besuchergruppen, für erweiterte Ausstellungsformate oder auch für neue Einnahmequellen ergeben.

Die Zoomkonferenz startete pünktlich ab 10.00 Uhr, die Tagung wurde über Anmeldung durch den Deutschen Museumsbund und die Versendung der Teilnahme-links von den einzelnen Fachgruppen selbstständig professionell organisiert.

Nach der Begrüßung durch das Fachgruppensprecher-Team Andrej Quade, Landesfachstelle Museum Mecklenburg-Vorpommern, Marion Grether, Deutsches Museum Nürnberg und Dr. Oliver Götze, DB Museum startete der erste Impulsvortrag.

Panorama: Technikmuseen und digitale Besucher

In seinem Beitrag „Panorama: Technikmuseen und digitale Besucher“ präsentierte Oliver Götze die Ergebnisse und Auswertungen der Umfrage, die den Mitgliedern der Fachgruppe Technikmuseen im Vorfeld der Tagung gestellt wurden.

Um einleitend einige Schlaglichter aus den Museen zu bekommen, haben im Zeitraum März/April 2021 80 Museen an der Umfrage der Fachgruppe teilgenommen, davon haben 67 Museen den Fragebogen beendet.

Das Ziel der Abfrage sollte zu Beginn des Panels sein, dass jeder Teilnehmende sowohl einen Überblick als auch einen unscharfen Einblick in die digitale Situation vergleichbarer Häuser erhielt.

Die auszuwertenden Museen wurden nach Angaben über die jährlichen Besucherzahlen, das Gesamtbudget und die Anzahl der Mitarbeitenden geclustert.

Danach ergaben sich für die teilnehmenden Museen eine Verteilung von 1/4 der Institutionen mit über 100.000 Gästen, 1/3 der Häuser zwischen 25.000 und 100.000 Gästen und 40 % unter 25.000 Besuchern – den Kleinoden.

Gefragt wurde nach den bestehenden digitalen Formaten, dem Vorhandensein einer digitalen Gesamtstrategie, der Bedeutungsgewichtung von analogen und digitalen Besuchern, der Etablierung eines digitalen Geschäftsmodells und der Bereitstellung von Ressourcen sowohl budgetär als auch personell.

Auswertend kann konstatiert werden, dass alle Museen über eine Homepage und alle großen bis mittleren Häuser über eigene Social-Media-Kanäle verfügen, deren Frequentierung sie auch bei besucherrelevanten Zählungen angeben. Digitalisierte Sammlungen haben nur etwa 60 % der größeren und nur 20 % der mittleren und kleinen Museen. Ähnlich verhält es sich mit digitalen Veranstaltungen und eigenen Videokanälen, die nennenswert nur von den größeren und mittelgroßen Museen angeboten werden. Der digitale Shift scheint sich bei kaum einem Museum in einer übergreifenden digitalen Strategie widerzuspiegeln und ist, wenn überhaupt, nur in Teilen bei den großen Institutionen, nämlich 62% und mittleren, 53 % vorhanden. Die Frage, ob analoge und digitale Veranstaltungen gleichwertig sein können, verneinten über die Hälfte aller Museen, ebenso sieht man kein monetäres Geschäftsmodell in virtuellen Angeboten. Die Anzahl der Mitarbeiter und des Budgets, das explizit für den digitalen Bereich bereitgestellt wird, beläuft sich bei kleinen Museen von keinem bis einen Mitarbeiter,

bei größeren Häusern meist ein bis maximal drei Mitarbeiter. Ebenso ist das Extrabudget, wenn es überhaupt vorhanden ist, bei 1.000–5.000 EUR etatisiert.

Die Frage (Zoom-Umfrage), ob die digitalen Angebote auch nach der Corona-Pandemie ihre Bedeutung in den Museen behalten werden, beantwortet 54 der Teilnehmer mit ja, 13 mit vielleicht, sechs mit nein und einmal mit „weiß nicht“. (74 Antworten).

Digitale Ausstellungen. Herausforderungen und Chancen

Der zweite Beitrag widmete sich dem Format der digitalen Ausstellung. Prof. Dr. Guido Fackler, Universität Würzburg, referierte zum Thema „Digitale Ausstellungen. Herausforderungen und Chancen“. Nach der angegebenen Definition ist eine virtuelle Ausstellung folgendes: „Digital Exhibition is based on a clear concept and is well curated. It assembles, interlinks and disseminates digital multimedia objects in order to deliver innovative presentations of a theme, or series of themes, allowing user interaction to a great extent.“ Vor allem das Verhältnis von analogem und digitalem Objekt muss überdacht werden, denn ein digitalisiertes, erschlossenes und vernetztes Objekt ist mehr als eine digitale Kopie. So resümierte Fackler, dass virtuelle Ausstellungen eine sinnvolle Ergänzung und Alternative zu physischen Ausstellungen sein können, wenn man die inhärente Ausdrucksmöglichkeiten und technische Grenzen auslotet und kreativ ausreizt. Es bedarf allerdings einer konsequenteren Einstellung auf die Bedürfnisse und Erwartungen des virtuellen Publikums, wobei die Rolle der Vermittlung und des Narrativen zunehmend wichtiger wird.

Eine weitere Zoom-Umfrage, ob in ihren Häusern bereits eigenständig digitale Ausstellungen kuratiert werden, beantworteten 56 Teilnehmer mit ja, 11 mit nein.

Digitale Besucher verstehen, ansprechen und zu Freunden machen

Maren Burghard von Dechent Medienkommunikation, richtete in ihrem Beitrag „Here we are now, entertain us. Digitale Besucher verstehen, ansprechen und zu Freunden machen“ den Fokus auf einen anderen wichtigen Aspekt, nämlich auf den der Ansprache und Erreichbarkeit im Internet. Digitale Besucher*innen sind nicht zufällig im Netz, sie können nach ihren Präferenzen und ihrem digitalen Auswahlverhalten strategisch angesprochen werden. Um die Angebote für die digitalen Zielgruppen auffindbar zu machen, sollte man die Daten richtig lesen und mit allgemeinen Erkenntnissen aus der Mediennutzungsforschung in Verbindung bringen. Diese Erkenntnisse nutzt auch Google, sodass die Museen dies bei der Bewertung und Planung digitaler Angebote berücksichtigen können. Nach Burkhards Analyse suchen die Interessierten zu Coronazeiten nicht nach Schlagworten wie „digital“, noch sind sie primär an Wissensvermittlung interessiert. Der Fokus bei den Google-Anfragen im Museumsbereich verschiebt sich bei der Google-Suchintention von „know“ zu „do“, also einem aktivierenden Angebot. Bei systematischer Planung vergrößern sich die Chancen, dass Angebote und Besucher*innen zusammenfinden.

Workstattbericht: der digitale Kindergeburtstag

Zum Abschluss des Panels berichtet Dr. Andrea Niehaus, Deutsches Museum Bonn aus der Praxis von einem „Workstattbericht: der digitale Kindergeburtstag im Deutschen Museum Bonn“. Das Format wurde konzipiert für Kinder von 4 bis 10 Jahren in einer Gruppenstärke von maximal 10 Kindern. Das digitale pädagogische Programm wird moderiert von einem Museumspädagogen, der per Zoom durch das Programm

Multiple-User-Intent

Die Motivklassen sind nicht immer klar voneinander abzugrenzen. Oft überlagern sie sich.



Motivationen, sich einem bestimmten medialen Angebot zuzuwenden, Abb. aus der Präsentation von Maren Burghard

führt, dauert ca. eine Stunde und kostet pro Person 15 EUR inklusive Party-Kit; dieses Party-Kit wird im Vorfeld der Veranstaltung per Post verschickt. Resümierend berichtete Niehaus, dass die Durchführung des Formates sich wegen der gemachten Erfahrungen gelohnt hätte. Als Dauerangebot müsste das Museum verstärkt in interaktive Tools investieren. Finanziell trägt sich dieses Angebot nicht. Der Vergleich mit den Zahlen vor Corona (2019) belegt, dass im Jahr bis zu 200 Kindergeburtstage mit einem Ertrag von 30.000–35.000 EUR stattfanden. Auch stellt sich die Frage, ob es in post-pandemischen Zeiten überhaupt noch einen „Markt“ für digitale Formate wie einen von der Aktivität getragenen Museumskindergeburtstag geben wird.

Abschließend war die Tagung von einer sehr lebendigen und kontroversen Diskussion geprägt, die in jedem Fall von den Museen weitergeführt werden muss.

Die Arbeit der Fachgruppe lebt vom intensiven persönlichen Austausch und war in diesem Jahr in dieser Hinsicht eher ausgebremst. Regelmäßige Treffen mit teilweise mehr als 20 Teilnehmern führte die AG Objekte des digitalen Zeitalters durch. Für die Organisation an dieser Stelle herzlichen Dank an Eva Kudrass vom Deutschen Technikmuseum Berlin, die die Arbeit der Gruppe organisiert.

Bei den Treffen der Arbeitsgruppe wurde deutlich, dass das Thema „Objekte des digitalen Zeitalters“ gerade im letzten Jahr nochmals stark an Bedeutung gewonnen hat und auch über die Technikhistorischen Museen hinaus Interesse an den Themen der Arbeitsgruppe besteht.

Marion Grether, Andrej Quade

Sprecher

Andrej Quade

Museumsverband in

Mecklenburg-Vorpommern e.V.

Landesfachstelle Museum

Burgwall 15 · 18055 Rostock

Tel. 0381 - 80 70 61 80

andrej.quade@museumsverband-mv.de

ARBEITSKREIS VERWALTUNGSLEITUNG

Frühjahrstagung des Arbeitskreises

Genau 60 Kolleginnen und Kollegen nahmen am 5. Mai 2021 im Rahmen der Frühjahrstagung die Gelegenheit wahr, online am Treffen des Arbeitskreises Verwaltungsleitung teilzunehmen.

Zu Beginn fand ein Erfahrungsaustausch über die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie in den Museen statt. Die Kolleginnen und Kollegen sprachen verschiedene Themen an und durch Mitteilung der einzelnen Erfahrungen konnten Fragen geklärt und neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Urheberrecht

Die Koordinatorin der Arbeitsgruppe Urheberrecht im Arbeitskreis Verwaltungsleitung, Frau Stephanie Niederalt, brachte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den neuesten Stand, was die Novelle des Urheberrechts betrifft. Aus der Fülle der Änderungen stechen für Museen besonders hervor die

- Regelung zur Vervielfältigung gemeinfreier visueller Werke (§ 68 UrhG-E),
- die neuen Bestimmungen für nicht verfügbare Werke (§52 VGG-E, § 61 UrhG-E) sowie
- die zum damaligen Zeitpunkt – da noch nicht vom Gesetzgeber beschlossen – noch nicht als definitiv betrachteten Regelungen des Urheberdienste-Anbietergesetzes.

Daher wird eine ausführlichere Behandlung der neuen Bestimmungen voraussichtlich in der Herbsttagung erfolgen.

Museen und Nachhaltigkeit

Der letzte große inhaltliche Schwerpunkt betraf den Komplex „Museen und Nachhaltigkeit“. Arbeitskreissprecher Dr. Jens Bortloff trug zu Beginn der Diskussion im Rah-

men eines Impuls-Kurzvortrags grundsätzliche Aspekte zum Thema vor. Zunächst stellte er die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen vor und erläuterte dabei auch die Herkunft und den Zusammenhang der Ziele. Zu beachten sei, dass es sich um eine Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2015 handle. Zieladressaten seien daher in erster Linie die Staaten, sowohl Industriestaaten als auch Entwicklungsländer. Die Herausforderung bestehe darin, eine analoge Anwendung für Museen zu definieren. Museen seien daher einerseits Zieladressaten als auch Akteure zur Information und Bewusstseinsbildung für die Erreichung der Ziele durch die Staaten. Besonders relevant für Museen erschienen die Ziele Nr. 4 (hochwertige Bildung), Ziel Nr. 11 (nachhaltige Städte und Gemeinden) sowie Ziel Nr. 13 (Klimaschutz).

Zum Thema Klimaschutz stellte er die rechtlichen Grundlagen und Verpflichtungen in diesem Zusammenhang vor, um genauer abschätzen zu können, in wie weit bei diesem Thema nicht nur politische Ziele, sondern auch rechtliche Verpflichtungen eine Rolle für das Management von Museen spielen.

Was nun konkrete Handlungsfelder für die Museen betreffe, betonte er, dass Museen an sich bereits immer schon in bestimmten Aspekten strukturell nachhaltig seien. Dies betreffe das Ziel Nr. 4 der hochwertigen Bildung, da Museen dauerhafte, auf Ewigkeit angelegte Einrichtungen seien, die Objekte der Kultur, Natur und Technik auch für nachfolgende Generationen von Menschen zu ihrer Erkenntnisgewinnung bewahrten. Museen seien darüber hinaus im Sinne des Ziels Nr. 11 (nachhaltige Städte und Gemeinden) Einrichtungen, die lokal dem Menschen dienen und ihnen dort erlaubten, für ihr Leben Erkenntnisse zu gewinnen und ihre Identität zu stärken. Schließlich seien Museen im Sinne des Ziels Nr. 17 (Partnerschaften zur Erreichung der Ziele) Einrichtungen, die ausgehend von ihren Objekten eine Zusammenarbeit insbesondere in Wissenschaft und Vermittlung mit vielen Institutionen pflegten.

Trotzdem stellten die Nachhaltigkeitsziele für Museen freilich eine Herausforderung dar. Museen hätten, wie viele andere Institutionen, noch Defizite, so dass es sinnvoll sei, ein Nachhaltigkeitsmanagement zu installieren. Dazu gehörten insbesondere die Bereiche Gebäudemanagement, Förderung der Biodiversität, Konservierung, Produktion und Konsum (Ausstellungsbau und -betrieb, Bürobetrieb etc.), Mobilität (Menschen und Objekte), Inklusionsfähigkeit (Ausstellungen, Medien) und Bildungsarbeit.

Zum letzten Punkt „Bildungsarbeit“ stellte er heraus, dass Museen gerade als Akteure hierzu prädestiniert seien. Er wies auf die entsprechenden Papiere der UNESCO (Bildung für nachhaltige Entwicklung) und den nationalen Aktionsplan diesbezüglich hin.

In der sich daran anschließenden Diskussion wurde über diese und weitere Aspekte beraten. So wurde festgestellt, dass Verwaltungsleitungen insbesondere auch für die generelle Haltung des Museumsmanagements zur Thematik Nachhaltigkeit zuständig und relevant seien. Auch die thematischen Überschneidungen zu anderen Fachgruppen und Arbeitskreisen wurde angesprochen. Die Verantwortung der Museen für den Aufwand zur Erhaltung und Ausstellung der Objekte wurde betont. Schließlich wurde berichtet, dass Aspekte der Nachhaltigkeit bereits auch für Sponsoren der Museen von Relevanz seien.

Damit hat der Arbeitskreis Verwaltungsleitung begonnen, sich mit dem Thema „Nachhaltigkeit und Museen“ intensiver auseinander zu setzen. Wegen der besonderen Bedeutung und insbesondere großen Komplexität des Themas wird dieses in der nächsten Herbstsitzung erneut behandelt. Insbesondere werden die gemachten Erfahrungen einzelner Museen vorgestellt.

Die weiteren Themen, mit denen sich der Arbeitskreis Verwaltungsleitung weiterhin beschäftigt, werden neben der Nachhaltigkeit insbesondere das Thema „Digitalität“

Sprecher

Dr. Jens Bortloff

TECHNOSEUM

Stiftung Landesmuseum
für Technik und Arbeit

Museumsstraße 1 · 68165 Mannheim

Tel. 0621- 429 87 79

jens.bortloff@technoseum.de

sein. Hier sind besonders hervorzuheben die Fragen, die sich in diesem Zusammenhang auch im Museumsmanagement stellen, nämlich die Zählung der digitalen Besuche, das digitale Marketing und die digitalen Angebote als Gratis- und Entgeltleistungen. Ferner wird auch die IT-Sicherheit sowie das mobile Arbeiten eine zentrale Rolle bei der Weiterverfolgung der Themen spielen.

Die Herbsttagung wird vom 30.9. bis 1.10.2021 stattfinden.

Dr. Jens Bortloff

ARBEITSKREIS VOLONTARIAT

BVT trotz Covid-19 – Die erste digitale Bundesvolontariatstagung

Nach einer langen Zeit intensiver Vorbereitung und Anpassung an die Umstände der COVID-19-Pandemie fand die Bundesvolontariatstagung am 26. und 27. April 2021 mit 316 Teilnehmer*innen zum ersten Mal digital statt. Unter dem Motto „Connecting... Chancen und Grenzen des digitalen Museums“ widmete sich die BVT auch thematisch den Potenzialen digitaler Museums- und Gedenkstättenarbeit. Ein vielfältiges Programm mit 32 Workshops und rund 50 Referentinnen und Referenten boten dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Möglichkeit, sich in verschiedenen Bereichen digitaler Kulturarbeit zu schulen. Die Workshops legten Schwerpunkte auf die unterschiedlichen Aufgabenfelder der Museumsarbeit: Sammeln, Forschen, Bewahren, Ausstellen, Vermitteln, Managen und Kommunizieren. Den thematischen Schwerpunkt der BVT2020 aufgreifend, widmeten sich einige Workshops auch den Möglichkeiten digitaler Barrierefreiheit.

Als erfahrene Expert*innen konnten u. a. Dr. Jens Bortloff als Vertreter des DMB-Vorstands, Dr. Claudia Emmert vom Zeppelin Museum Friedrichshafen, Elisabeth Schlögl vom Kunsthaus Graz und Frieda Russell, Promotionsstudentin der Universität Amsterdam, gewonnen werden. Den Vorträgen in großer Runde folgten jeweils mehr als 270 Volontärinnen und Volontäre. Neben den interessanten und lehrreichen Vorträgen sowie dem vielfältigen Workshop-Programm boten acht Instagram-Führungen spannende Einblicke in die folgenden Institutionen: die Berlinische Galerie, die Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen (Berlin), das Futurium (Berlin), das Jüdische Museum Berlin, das KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst (Berlin), das Lenbachhaus (München), das Museum Hameln und die Stiftung Berliner Mauer.

Austragungsort der BVT2021 war das Tool für Videokonferenzen Zoom. Darüber hinaus wurde die Tagung durch eine interaktive Tagungsplattform, die mit Padlet (padlet.com) erstellt wurde, begleitet. Hier fanden die Teilnehmenden alle Links zu den Webinaren, Meetings und Führungen sowie das Material und weiterführende Informationen zu den einzelnen Workshops, eine Übersicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Karte, ein Wiki, das als Schwarzes Brett zum Austausch diente, sowie einen technischen Support, den das Organisationsteam über den gesamten Tagungszeitraum betreut hat. Durch die stetige Bereitstellung aller Materialien auf der Online-Plattform hatten die Teil-



Das BVT2021-Team beim
Zoom Meeting

nehmenden Zugang zu allen Inhalten, auch jener Workshops, an denen sie nicht teilnehmen konnten. Aus diesem umfangreichen Material entstand ein knapp 500-seitiger Tagungsreader, der den langfristigen Nutzen des Tagungswissens sichert. Dieser

wurde allen Teilnehmer*innen Anfang Juni per E-Mail zum Download als PDF zur Verfügung gestellt.

Vielfältige Möglichkeiten der Vernetzung

Damit auch die Vernetzung nicht zu kurz kam, stand den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein digitaler Raum über das Tool wonder.me zur Verfügung. Hier führten die Teilnehmenden die Diskussionen der Workshops weiter, verbrachten gemeinsam ihre Mittagspause oder lernten sich gegenseitig per Videochat kennen.

Am 26. April bestand außerdem von 18:00 bis 20:00 Uhr die Gelegenheit, sich in einem gemeinsamen digitalen Get-together über Zoom in kleinen Break-out-Rooms zu vernetzen und sich über die Inhalte der Tagung auszutauschen.

Bereits im Vorfeld der Tagung haben wir zudem eine Vielzahl an Teilnehmenden über unseren Instagram-Account www.instagram.com/bvt_2021 vorgestellt. Während der Tagung haben wir über den Kanal dazu eingeladen, Eindrücke der Tagung zu teilen, die dann über unsere Instagram-Stories veröffentlicht wurden. Unter dem Hashtag #BVT21 entstand während der Tagung auch auf Twitter eine anregende Diskussion zu den Tagungsthemen, an der sich neben den Referentinnen und Referenten auch die Öffentlichkeit beteiligte.

Ausgerichtet wurde die Tagung in ehrenamtlicher Tätigkeit von Dr. Mareike Ahlers (ehem. wissenschaftliche Volontärin am Museum Hameln), Alieda Halbersma (ehem. wissenschaftliche Volontärin am Deutschen Gartenbaumuseum Erfurt), Adam Langer (wissenschaftlicher Volontär bei PLATFORM, München), Kim Sommerer (wissenschaftliche Volontärin im Geschichtsort Villa ten Hompel), Luise Walker, Antonia Wolff und Rebecca Kruppert (wissenschaftliche Volontärinnen der Berlinischen Galerie), unterstützt durch Mara-Lisa Kinne (wissenschaftliche Volontärin in der Kunsthalle Bremen) und Maximilian Jung (wissenschaftlicher Volontär im Stadtgeschichtlichen Museum Spandau – Zitadelle).

Das Organisationsteam der BVT2021 bedankt sich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die rege Beteiligung an der ersten digitalen BVT und hofft, dass alle eine gute Zeit hatten, Input für ihre eigene Arbeit mitnehmen und sich mit anderen Volontärinnen und Volontären vernetzen konnten. Ein großes Dankeschön geht an alle Referentinnen und Referenten, die mit ihren inhaltlichen Beiträgen zum Gelingen der BVT2021 beigetragen haben!

Die Bundesvolontariatstagung ist die größte bundesweite Fortbildungsveranstaltung für Volontärinnen und Volontäre in Museen sowie in vergleichbaren kulturellen Einrichtungen und dient der Vernetzung sowie der Diskussion aktueller Entwicklungen.

Neues Sprecherteam

Traditionell formiert sich während der BVT auch der Arbeitskreis Volontariat im Deutschen Museumsbund personell neu. Die Mitglieder des Teams 2020/2021 rund um die Sprecherinnen Henriette Mühlmann und Katrin Dexheimer legten nach verdienstvoller Arbeit ihre Ehrenämter nieder. Das neue Team setzt sich zusammen aus Melanie Diehm (Stadtmuseum Karlsruhe, Finanzen), Lenita Claassen (Dreiländermuseum Lörrach, Kommunikation), Katharina Becker (Hällisch-Fränkisches Museum, Kommunikation), Victoria Preuß (Stiftung Freilichtmuseum am Kiekeberg, Evaluation), Claudius Mertins (Stadtmuseum Oldenburg, Networking), Maximilian Kaiser (Stadtmuseum Kassel, Volo-Botschafter-Programm und Alumni) und Adam Langer (PLATFORM, Alumni). Sprecher und Stellvertretender Sprecher sind Matthias Bensch (LWL-Römermuseum Haltern am See) und Marvin Gedigk (Badisches Landesmuseum Karlsruhe).

Sprecher

Matthias Bensch

LWL-Römermuseum Haltern am See
Weseler Straße 100
45721 Haltern am See
Tel.: 02364 – 937 61 36
matthias.bensch@lwl.org

UNSER VERBAND

Mehr als 3.800 Mitglieder und Förderer engagieren sich beim Deutschen Museumsbund gemeinsam für eine vielfältige und zukunftsfähige Museumslandschaft. Lesen Sie hier Aktuelles aus dem Verband.

ÄNDERUNG DES URHEBERRECHTSGESETZES

Am 7.6.2021 ist das Gesetz zur Anpassung des Urheberrechts an die Erfordernisse des digitalen Binnenmarkts in Kraft getreten, das die Regelungen der DSM-RL in deutsches Recht umsetzt. Von besonderer Relevanz für die Museen sind neben der Einführung von § 68 UrhG die Regelungen für nicht-verfügbare Werke.

Nach § 68 UrhG sind Vervielfältigungen gemeinfreier visueller Werke nicht mehr durch ein Leistungsschutzrecht geschützt. Damit ist der Urheberschutz des Ausgangswerks auch für den Schutz der Vervielfältigung ausschlaggebend. Solange z. B. ein Gemälde urheberrechtlich geschützt ist, ist auch die Reproduktionsfotografie des Gemäldes durch ein Leistungsschutzrecht geschützt. Wird das Gemälde 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers gemeinfrei, entfällt auch das Leistungsschutzrecht des Fotografen an der Reproduktionsfotografie. Etwas anderes gilt nur dann, wenn die Vervielfältigung des Ausgangswerkes selbst Werkcharakter hat. Für die Praxis bedeutet das nur auf den ersten Blick eine Vereinfachung. Die juristisch komplexe Frage, ob eine Vervielfältigung nun Werkcharakter hat oder nicht, wird vom Vervielfältigten oftmals nicht offensichtlich sein. Es drohen weiterhin Unsicherheiten.

Mit Einführung der Regelungen für nicht verfügbare Werke in § 61 d UrhG sowie §§ 52 ff. VGG soll die Lizenzierung großer Bestände, die sich als Eigentum oder Dauerleihgabe im Museum befinden, erleichtert werden. Als nicht verfügbar gilt ein Werk dabei insbesondere dann, wenn es nicht mehr im Handel erhältlich ist oder noch nie gehandelt wurde. Neben der Überprüfung der Nicht-Verfügbarkeit mit angemessener Anstrengung muss das Werk vor einer Nutzung für 6 Monate in das europäische Register des EUIPO eingetragen werden. Die Eintragung soll dem Rechteinhaber die Möglichkeit geben, sein Werk zu identifizieren und der Nutzung zu widersprechen. Soweit eine repräsentative Verwertungsgesellschaft für die jeweilige Werkart besteht, erfolgt die Lizenzierung nach Ablauf der Eintragsfrist über die zuständige Verwertungsgesellschaft. Soweit keine repräsentative Verwertungsgesellschaft besteht, kann die Nutzung nach Ablauf der Eintragsfrist ohne eine weitere Lizenzierung aufgenommen werden. In beiden Fällen ist die Nutzung nur zu nicht-kommerziellen Zwecken gestattet, im Rahmen von § 61d UrhG ist die Nutzung auf nicht-kommerzielle Internetseiten beschränkt.

Zudem wurde die Befristung der durch das UrhWissG eingefügten Regelungen (dies betrifft im Bereich der Museen insbesondere die Neuregelung der Katalogbildfreiheit) aufgehoben. Eine Evaluierung der Vorschriften ist für das Jahr 2022 vorgesehen. Aktuell läuft bis August 2021 eine öffentliche Konsultation zur Evaluierung des Bildungs- und Wissenschafts-Urheberrechts (§§ 60a -60h UrhG), an der sich der Museumsbund beteiligen wird.

IM HERBST 2021 TRIFFT SICH DIE FACHWELT IN KÖLN ZUR 10. AUFLAGE DER EXPONATEC COLOGNE

Wir freuen uns, unsere Mitglieder auch in diesem Jahr zur EXPONATEC COLOGNE, der Internationalen Messe für Museen, Konservierung und Kulturerbe einladen zu dürfen. Seien Sie vom 17. bis 19. November 2021 dabei und vernetzen Sie sich mit Kolleginnen und Kollegen sowie Experten. In allen Ausstellungssegmenten liegen bereits zahlreiche Anmeldungen mit hoher internationaler Beteiligung vor. Dargestellt werden die Bereiche Ausstellungsgestaltung, Medien, Restaurierung, Konservierung sowie Sicherheit und Transport als auch die Themen Verwaltungsbedarf, Ein- und Ausgangsbereich, Haus- und Ausstellungstechnik, Neubau und Umbau, Öffentlichkeitsarbeit und Weiterbildung. Neue Angebotssegmente wie z. B. „Museumsshop“ sind ebenfalls vertreten.

Umrahmt wird die EXPONATEC COLOGNE zudem wieder von einem umfassenden Kongress- und Eventprogramm, das von bewährten Kooperationspartnern ausgestaltet wird. Dazu gehören nationale und internationale Museumsverbände, Universitäten und Berufsorganisationen, der Verband der Restauratoren sowie der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland. Auch wir sind als Partner wieder dabei und freuen uns, Sie an unserem Stand und bei unserer Veranstaltungsreihe begrüßen zu dürfen.

Die EXPONATEC COLOGNE findet parallel zu den beiden Kunstmessen ART COLOGNE und COLOGNE FINE ART & DESIGN statt, die vom 17. bis 21. November 2021 terminiert sind. Durch diese Konstellation entstehen zusätzliche Synergien für die Aussteller und Besucher.

Freier Eintritt für DMB-Mitglieder

Für unsere Mitglieder halten wir kostenlose Eintritts-Codes bereit, die auf der Homepage der EXPONATEC COLOGNE ab Oktober 2021 eingelöst werden können. Um allen Besuchenden und Ausstellenden einen sicheren Messebesuch zu ermöglichen, ist ein Nachweis zu erbringen, dass man entweder vollständig geimpft, nicht länger als sechs Monate genesen ist oder einen aktuellen, negativen Corona-Test vorweisen kann. Detaillierte Informationen dazu werden auf der Website zur Verfügung gestellt.



Besucher auf Virtual-Reality-Tour
auf der EXPONATEC COLOGNE 2019

Zu EXPONATEC COLOGNE

exponatec.de

FLUTKATASTROPHE: MUSEEN HELFEN MUSEEN!

Nach dem Hochwasser in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Bayern benötigen die betroffenen Museen Unterstützung im Bereich Restaurierung und Gebäudemangement. Verfügen Sie in Ihrem Team über entsprechende Expert*innen, die bereit sind zu helfen, dann ermöglichen Sie bitte unkompliziert Dienstreisen und alternative Hilfsangebote.

Sie möchten helfen? Melden Sie sich in unserer Geschäftsstelle, wir werden ein Hilfenpool aufbauen und die Kontakte entsprechend weiterleiten.

DIESE PARTNER UNTERSTÜTZEN DEN DEUTSCHEN MUSEUMSBUND



Als neue Firmenmitglieder begrüßen wir:



Digitalisierung im Museum – das geht auch öffentlich-rechtlich!

Eine passende Arbeitsplatzinfrastruktur, eine sichere Ablage für das materielle, aber auch immaterielle Kulturgut sowie geeignete zielgruppenorientierte Vermittlungsarbeit werden auch im digitalen Raum immer wichtiger. Dataport begleitet die Museen auf dem Weg in das digitale Zeitalter, sodass diese auch in Zukunft ihrer gesellschaftlichen Funktion als Bewahrer und Vermittler kulturellen Erbes gerecht werden.

Das Portfolio reicht von virtuellen Ausstellungen, Online-Führungen, digitalisierten Sammlungen und Arbeitsabläufen über die Präsentation im Web bis hin zu den ersten Schritten mit Künstlicher Intelligenz. Darüber hinaus berät Dataport zur Entwicklung neuer digitaler Lösungen oder ganzer Digitalstrategien sowie zur gemeinsamen Akquise von Fördermitteln. Dataport steht den kulturellen Einrichtungen als erfahrener und zuverlässiger öffentlicher IT-Dienstleister zur Seite.

Digitale Kommunikationstrategien für Museen

Digitale Kanäle und die mit ihnen verbundenen Werbeformate bieten Museen enorme Potentiale für die gezielte Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen und die kontinuierliche Bindung des eigenen Publikums. Doch was sind die Pfeiler einer zielführenden Digitalstrategie? Wie entwickelt man aufmerksamkeitsstarke Inhalte mit hoher Wiedererkennung? Und wie können diese mit digitalem Advertising erfolgreich und nachhaltig beworben werden?

Die Initiative Kulturkommunikation berät und schult Kulturinstitutionen und -Veranstalter im deutschsprachigen Raum bei der Entwicklung digitaler Kommunikationsstrategien, der Optimierung von Social-Media-Inhalten und der Umsetzung zielführender Online-Marketing-Lösungen. Basierend auf über 20 Jahren praktischer Erfahrung in der Kommunikation von Kultur- und Eventformaten hat das Team um Gründer Martin Juhls innovative Beratungspakete entwickelt, die durch den professionellen Einsatz von Technologie- und Softwarelösungen eine Zeit- und Ortsunabhängige Beratung ermöglichen. Für Interessierte bietet die Agentur unverbindliche Informationsgespräche in denen die individuellen Potentiale des Museums in den digitalen Kanälen analysiert werden.

NEUE MITGLIEDER

Der Deutsche Museumsbund begrüßt folgende Institutionen und Personen als neue Mitglieder.

Firmenmitglieder:

xailabs GmbH, Berlin
startext GmbH, Dortmund
Initiative Kulturkommunikation, Dortmund
FELGNER Sicherheitstechnik GmbH & Co. KG,
Dresden

Persönliches Fördermitglied:

Roland Hasenjürgen, Köln

Institutionelle Mitglieder:

Domschatzkammer Aachen
Geysir.info gGmbH, Andernach
Arsenal – Institut für Film und Videokunst e. V., Berlin
Galerie Parterre, Berlin
C/O Berlin Foundation
Museum Berlin-Karlshorst e. V., Berlin
Heimatmuseum Ebern
Universitätsmuseum Hamburg
Stiftung Forum Recht, Karlsruhe
Technik-Museum Kassel
Industriemuseum Lauf
Heimatmuseum Leer
Amt für Kultur und Sport, Leonberg
Musikinstrumentenmuseum Markneukirchen
MEWO Kunsthalle, Memmingen
LWL-Preußenmuseum Minden
Stiftung Käthe Kollwitz Haus Moritzburg
Die Neue Sammlung The Design Museum, München
Stiftung Stift Neuzelle
Stadtmuseum Nürtingen
Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam
Kunstsammlungen des Bistums Regensburg
Kunsthalle Rostock
Kunststiftung Erich Hauser, Rottweil
Stralsund Museum
Stiftung Kunsthalle Tübingen
Weißenhorner Heimatmuseum
Museen der Stadt Wien
tinyBE GmbH, Wiesbaden
Kulturhistorisches Museum Wurzen

Persönliche Mitglieder:

Rahel Achterberg, Celle
 Astrid Beling, Sankt Augustin
 Christiane Benecke, Esslingen
 Caroline Bräuer, Berlin
 Romy Czimmernings, Görlitz
 Ramona Demandt, Hagen
 Stephanie Falkenstein, Kitzingen
 Matthias Feiel, Klagenfurth
 Ulrike Fischer, München
 Sascha Förster, Düsseldorf
 Marvin Gedigk, Karlsruhe
 Marita Geisler, Pansfelde
 Judith Grabowski, Welper
 Philipp Gros, Mannheim
 Anita Hachmann, Köln
 Juliane Hähnlein, Rostock
 Dr. Lena Hartmann, München
 Mary Harutyunyan, Potsdam
 Gagik Harutyunyan, Potsdam
 Katharina Hefe, Schwabach
 Anastasia Hellwich, Bonn
 Laura Hinrichsen, Berlin
 Stephan Hloucal, Erfurt
 Dr. Philipp Hoffmann, Kiel
 Barbara Hölschen, Wiesbaden
 Nikolai Ingenerf, Dortmund
 Maren Jung-Diestelmeyer, Berlin
 Katharina Kasperek, Fürth
 Mareike Kelzenberg, Hamburg
 Anne Kern, Berlin
 Franziska Kirst, Berlin
 Michelle Klaiber, Alfter
 Felix Krebs, Hamburg
 Heike Kropff, Berlin
 Berit Elfbin Lacher, Halberstadt
 Lina Leschner, Göttingen
 Claudia Lindenlaub-Sauer, Ebensfeld
 Silke Maurmaier, Illerkirchberg
 Viviane Jasmin Meierdreeß, Frankfurt (Oder)

Dorina Michaelis, Berlin
 Christina Michel, Chemnitz
 Dr. Tobis Mühlenbruch, Halle (Saale)
 Alexander Niemietz, Nordenham
 Dr. Miriam Noa, Berlin
 Pauline Pieper, Köln
 Dr. Mike Reich, München
 Dr. Lili Reyels, Berlin
 Jochen Ringer, Neustadt/Aisch
 Tasmin Riedel, Bamberg
 Sophia Zoe Rohan, Düsseldorf
 Milena Rolka, Frankfurt (Oder)
 Tim Rood, Leipzig
 Tobias Schmiegel, Berlin
 Uwe Schmitz-Gielsdorf, Euskirchen
 Elena Schoppa, Mannheim
 Dr. Rebecca Schröder, Bonn
 David Schwalbe, Berlin
 Stefanie Sedlmaier, Ingolstadt
 Robert Seegert, Würzburg
 Kerstin Selle, Hannover
 Paul Senst, Berlin
 Lisa Sommer, Groß-Gerau
 Annemarie Stänke, Kiel
 Elizabeth Stauß, Bonn
 Pascal Straßer, Erfurt
 Carolyn Stritzelberger, Heidelberg
 Ruta Stulpinaite, Freiburg i.B.
 Fumy Takayanagi, Berlin
 Dr. Doris Tillmann, Kiel
 Karoline Urbitzek, Hagen
 Franziska Vömel, Düsseldorf
 Lena Waldmann, Emden
 Frank Werdermann, Berlin
 Petra Werner, Strullendorf
 Julia Wichmann, Berlin
 Marion Wiesen, Ronnenberg

Stand: 30.06.2021

Mehr Information zur Mitgliedschaft

museumsbund.de/mitglied-werden

Weitere Termine, Jobangebote, Kurzmitteilungen u.v.m. finden Sie auf dem Internet-auftritt des Deutschen Museumsbunds unter www.museumsbund.de.

Impressum

Bulletin – Deutscher Museumsbund e. V.
ISSN 1438-0595

Herausgeber: Deutscher Museumsbund e. V.

Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin · 030 - 84 10 95 17
office@museumsbund.de · museumsbund.de

Redaktion: Sylvia Willkomm, David Vuillaume (V.i.S.d.P.)

Bildnachweis Bulletin 3/21

Titelbild: Andrew Butler, unsplash

S. 2: Leitfaden „Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen“, Titelbild: Übersee-Museum Bremen, Foto: Volker Beinhorn

S. 4: © Vereinte Nationen;

Museumskunde 1/2021, Titelbild: Aktivistin von Museums for Future bei der Aktion Schildermeer von Fridays for Future am 29. Mai 2020 in Wien, Foto: Tom Poe

S. 5: Badisches Landesmuseum, Foto: ARTIS, Uli Deck

S. 7: Instagram-Beiträge auf museumstag.de

S. 9: © Wolfgang Zurborn

S. 10: FFF Junior, Fotos v. l. n. r.: Hannah, Sabine, Tanja, Ilka

S. 15: © Sandra Rosendahl, Stiftung Schulpforta

S. 22: Fotos: © Braunschweiges Landesmuseum; © Andrej Quade;

Landesmuseum Württemberg, Foto: Andrea Funck

S. 29: Collage v. l. n. r.: Thorid Zierold, © A. Scheerso, © Schwan, © Wings & Knüppe,

© DRM und rem, © Städtische Museen Freiburg, © Senckenberg/Tränkner,

© Christoph Geiger/ DSM, © Philipp Schramm, © Staatliches Museum für Naturkunde

Karlsruhe (SMNK), © Illi Anna Heger, © Sonja Kreft, MfN, © GRIMMWELT Kassel,

Illustration: Aliaa Abou Khaddour,

© AHOI_MINT, © Piereth, © istock Getty Images

S. 31: Sonja Thäder, Jüdisches Museum Frankfurt

S. 33: Freilandmuseum Bad Windsheim

S. 37: Staatliche Museen zu Berlin, Alte Nationalgalerie, Foto: Kerstin Krainer

S. 39: Städtische Museen Freiburg

S. 42: Illustration: Sarah Heuzeroth

S. 51: © Koelnmesse

Gestaltung: Claudia Bachmann

Druck: Druckerei Siepman GmbH, Kassel

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Wird in den Beiträgen des Bulletins die männliche Form in der Bezeichnung der Personen verwendet, ist diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Unter office@museumsbund.de nehmen wir gerne Rückmeldungen zum Bulletin sowie Anregungen für zukünftige Publikationen entgegen.



Das Bulletin des Deutschen Museumsbundes e. V.

Das Bulletin ist die Verbandszeitschrift des Deutschen Museumsbundes. Für unsere Mitglieder und Partner berichten wir über aktuelle Themen, laufende Aktivitäten sowie Angebote des Verbands. Wir bieten mit einem wechselnden Schwerpunkt einen vertiefenden Einblick in ein aktuell museumsrelevantes Thema, geben Einblick in die Arbeit unserer Fachgruppen und Arbeitskreise und empfehlen nützliche Tipps für die Museumspraxis.



Für Museen. Mit Museen. Ganz in Ihrem Interesse.

Wir setzen uns ein für eine vielfältige und zukunftsfähige Museumslandschaft sowie für die Interessen der Museen und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin
museumsbund.de

